

kumquat



katholische jungschar erzdiozese wien
p.b.b. - erscheinungsort wien - verlagspostamt 1010 ez 022032301 M



Ideen:

**für die ersten stunden
nach den ferien**

Gruppenstunde:

da geht nix weiter!

#3
sep
okt
NOV
2004

Welt

die muslimische jugend österreich_34

Ein Projekt der muslimischen Jugendarbeit wird Wirklichkeit.

den islam kennen lernen_36

filmaktion „zwei kleine helden“, besuch aus brasilien_36

suchtipp, partner/in unter guten stern, fairtrade-schnäppchen_37

editorial_3

kum't zeit, kum't rat_38

termine, impressum_39

context_17

Aurelia – die Adressdatenbank, www.lagerquartier.at, Besprechungen, Idee für die Gruppenleiter/innen-Runde

Lobby

wie du mir – so ich dir?_31

Konflikte unter Kindern

Lobbytipp_33

Die Lebenssituation von Kindern verbessern

denkmal_26

Unterwegs mit einem Fremden?

raum für kinder_27

...ein Projekt geht weiter

ökumene – gemeinsames leben auf der bewohnten erde ..._28

da geht nix weiter!_29

eine Gruppenstunde zur Frage „was uns lähmt“ ...

kindergottesdienst-tipp nr.4_31

Was glaubst du?

Kirche

Lebensraum

„was ist eigentlich jungschar?“_18

Andrea und Christina stellen sich die/der Frage...

gruppen? stunden? datenbank!_19

ideen für die ersten gruppenstunden nach den ferien_20

das waren die grundkurse 2004_21

111 tipps für kids_22

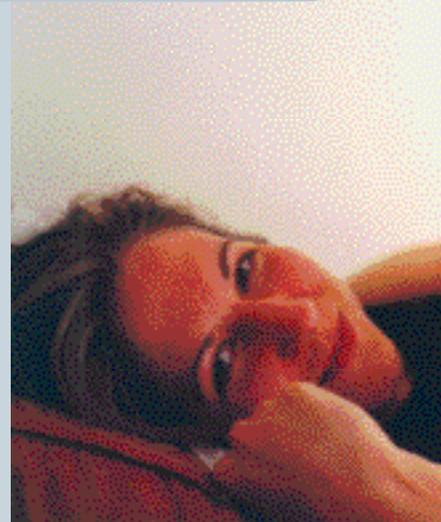
musik, geräusche & bewegungen_23

spielerische Bausteine

boarding now, gruppenleiter/innen-tage, seitenweise js_24

mal was ganz neues!_25

Neues in die Gruppenstunde einführen



Liebe Gruppenleiterin! Lieber Gruppenleiter!

Die meisten Kinder haben im Kleinkindalter eine Phase, in der sie versuchen, hinter die Zusammenhänge der Welt zu kommen.

Kaum der Sprache mächtig geworden, kristallisiert sich ein essentielles Wort heraus: „Warum?“ Als Erwachsene/r werden einem dadurch manchmal die eigenen Wissenslücken bewusst: Warum zum Beispiel gibt es auf der Welt so viele Sprachen? Oder warum wird die Sonne dunkler, wenn sie untergeht? Manchmal würde man vielleicht gern mit einer Gegenfrage kontern, wie „Warum stehen Kinder am liebsten am Sonntag besonders früh auf?“ oder „Warum fragst du mich ständig warum?“ – aber auf dieses Spiel lassen sich viele Kinder gar nicht ein. Schließlich sind sie es, die gerade die Welt entdecken und die sich hilfreiche Antworten von Leuten, die es eigentlich wissen müssten, erwarten. Komisch nur, dass wir auf viele Fragen keine befriedigenden Antworten wissen, obwohl wir doch schon viel länger auf der Welt sind als die warum-fragenden Kinder. Gut, manches interessiert uns einfach nicht. Und auf manches gibt es einfach keine Antwort: Warum verliebt

man sich in jemanden, der absolut nichts von einem wissen will? Pheromone und Hormone hin und her – wir verstehen es, wenn wir in einer solchen Situation sind, schlichtweg nicht. Warum haben manche Kinder Eltern, die sie nicht lieben? Warum gibt es Atomkraftwerke, die auf Erdbebenlinien gebaut wurden? Warum existieren wir überhaupt?

Ich glaube, dass wir unser Leben lang Fragen auf der Spur sind. Ob wir miteinander philosophieren, uns Dokumentationen im Fernsehen anschauen, ob wir in Schule oder Studium Arbeiten über spannende Themen schreiben oder uns den Fragen von Kindern stellen. Fragen und lernen sind wichtige Bestandteile unseres Menschseins, und ich finde wir sollten unserer Neugier und der von Kindern einen gebührenden Platz einräumen. Auch, wenn wir draufgekommen sind, dass wir bei der Warumfrage sehr schnell an Grenzen stoßen – es gibt ja genug andere Fragewörter.

lsg
lisi.paulovics@jungschar.at

Thema *schnell*

die entdeckung der langsamkeit_4

früher! besser! schneller! mehr!_5

...was Kindern heute zugemutet wird.

wie schnell darf zukunft werden?_6

Die „zwei Gesichter“ eines schnellen Asylverfahrens

**wer schneller fährt, ist früher dort!
oder etwa doch nicht?_7**

unterschiedliche zeitwahrnehmung_8

...von Erwachsenen, Kindern, in Situationen

**dienstag 6.47 oder
ein sekundenplan
für den tag_9**

eine Satire auf die Schnelligkeit

**einige schnelle
gedanken zur
schnelligkeit
angesichts einer
ewigen stadt_10**

buchtipp von der stube_11

zeit! wahr! nehmen!_12 

eine Gruppenstunde über unterschiedliche Umgänge mit Zeit

mal schnell, mal langsam_14 

eine Gruppenstunde mit unterschiedlichem Tempo

flinke flieger_16 

die Entdeckung der Langsamkeit

Das mit Schnelligkeit und Langsamkeit ist in unserer Gesellschaft eine sehr ambivalente Sache. Oft hab ich den Eindruck, im Prinzip sind sich viele Leute dessen bewusst, dass es besser wäre, Dinge langsam und bedacht anzugehen, statt schnell (und damit dann auch oft gehetzt). Aber in der Praxis sind wir dann oft versucht, trotzdem alles möglichst schnell abzuwickeln – „Wir wissen zwar nicht, wo wir hinwollen, aber dafür sind wir schneller dort“, ist so ein Spruch, der mir in dem Zusammenhang oft einfällt. Auch mir geht es ganz oft so, dass ich ins „Schnell-sein-wollen“ verfallende. Ich warte zum Beispiel auf den Autobus, bin auf dem Weg nach Hause, hab's überhaupt nicht eilig. Der Bus kommt um 18.36, verspricht der Fahrplan. (Manche Gäste aus außereuropäischen Ländern finden

übrigens solche Zeitangaben mehr als absurd – ist es doch in vielen Ländern gang und gäbe, dass man schon mal ein paar Stunden auf den Bus warten muss. Oder aber der Umgang mit Zeit einfach ein ganz anderer ist, und eine ausgemachte Zeit eher eine ungefähre Orientierung als eine genaue Vereinbarung ist). 18.37 – „Na, wo bleibt er denn?“, denk ich mir. 18.40 – jetzt könnte er aber wirklich langsam kommen. 18.45 – das ist aber wirklich eine Frechheit, dass der so viel Verspätung hat. Eigentlich absurd. Ich könnte ja die gewonnenen 9 Minuten nützen, um in einem Buch zu lesen, die Gegend zu betrachten oder einfach meinen Gedanken nachzuhängen, statt mich darüber aufzuregen, dass der Bus noch nicht da ist.

Und noch eine ganz andere Dimension bekommt Langsamkeit wohl, wenn man durch äußere Umstände, wie eine Behinderung oder Alter, gezwungen ist, plötzlich Dinge langsam zu tun. Ich war eine Zeitlang bei einem fast blinden Mädchen babysitten, und es hat mich schon einige Selbstdisziplin gekostet auszuhalten, dass sie Dinge wie Schuhe anziehen selber tut, obwohl's dreimal solange dauert, wie wenn ich sie ihr zumache. Wenn ich alte Leute seh', die sich nur mehr ganz mühsam und langsam fortbewegen, frag ich mich oft, wie's mir in dieser Situation ginge. Ob man irgendwann lernt, diese Langsamkeit auch als Qualität wahrzunehmen? Oder daran verzweifelt, dass man nicht mehr so schnell sein kann, wie es erwartet wird?

„Die Langsamkeit ist der Schlüssel zum Glück“, hab ich unlängst in einem Film einen weisen alten Mann sagen gehört. Ich weiß nicht, ob ich das so sehen kann – werde ich automatisch glücklicher, wenn ich Dinge langsamer tue? Und wie umgehen mit der Erwartung von außen, Dinge schnell und effizient erledigen zu müssen? Sind Leute, die schnell unterwegs sind, zwangsläufig unglücklicher? Vielleicht liegt das Geheimnis daran, sowohl Schnelligkeit als auch Langsamkeit als Qualitäten wahrzunehmen und beide Rhythmen zu beherrschen – sozusagen sowohl ein „schnelles Paar Würstel“ als auch ein sorgfältig gekochtes und langsam verzehrtes Essen genießen zu können.

Kathrin Wexberg

Schnell zu gähnen, ist ein Ding der Unmöglichkeit, langsam zu nießen ebenfalls. Eine Supermarktschlange bremsst mich nach einem schnellen Einkauf auf ein langsames Tempo herunter, die U-Bahn, die bereits in der Station steht, bringt einen Adrenalinstoß mit sich und mich zum Laufen...

Dieses kumquat beschäftigt sich mit unterschiedlichen Facetten des Schnell-Seins – mit den „zwei Gesichtern“ der bevorstehenden Beschleunigung von Asylverfahren, der Frage, wie viel Schnelligkeit/ schnelle Entwicklung Kindern heute zugemutet wird – und entdeckt die Langsamkeit neu...

Für die Arbeit mit deinen Kindern gibt es flinke Flieger zum Nachbasteln, Dinge des alltäglichen Lebens, die ihr in unterschiedlichem Tempo ausprobieren könnt, und eine spannende Aktion zu Zeit & Geschwindigkeit bei uns und in anderen Kulturen.

schnell

früher!

Am Montag hat Mara Flötenstunde, am Dienstag ist Karate angesagt, mittwochs steht Bauchtanz für Kinder am Programm, am Donnerstag

besucht sie den Vorbereitungskurs für die AHS und am Freitag klingt die Woche mit dem Aquarellkurs aus. Mara, 8 Jahre, findet keinen freien Nachmittag, an dem sie sich mit ihren Freundinnen am Spielplatz treffen kann.

Beim Blick in diverse Volkshochschulprogramme und Kursangebote von privaten Anbietern habe ich eine Fülle an Kursen für Kinder gefunden. Mit fällt auf, dass die Angebote für immer jüngere Kinder gedacht sind. So gibt es z.B. bei der Yamaha-Musikschule ein Programm, das sich „Robbie“ nennt und bereits für Kinder ab vier Monaten gedacht ist. An Hand von einfachen Geschichten werden die unterschiedlichen Entwicklungsstufen von Kindern musikalisch begleitet.

Oder bei der „Ti-Ta-Turnmaus“ sollen 1 bis 2-Jährige ihre Eltern zu Hause lassen und stattdessen mit ihren Kuschtieren kommen, um ihren Bewegungsapparat zu bemühen.

In negativer Weise auf die Spitze treibt es ein Kindergarten mit seinem wortwörtlich angebotenen Ballett-Training. Im Prospekt wird damit geworben, dass schon einige Tänzer/innen des Wiener Staatsopernballetts ihre ersten Schritte in diesem Ballett-Training gemacht haben. Hier wird für mich klar, dass es nicht in erster Linie um Spaß, um die Lust am Tanzen, sondern um ernsthaftes Trainieren geht.

Dieses Angebot spiegelt einen Trend der letzten Jahre wider: „Lerne, bevor es zu spät ist!“. Wolf Singer, ein Hirnforscher, ist Vertreter der populären „Zeitfenster“-These. Demnach gibt es bei Kindern für bestimmte Lernfortschritte einen optimalen Zeitraum, der manchmal nur wenige Monate dauert. Ab dem Tag der Geburt klappt ein Zeitfenster nach dem anderen auf und klappt dann wieder zu. Erst das Fenster für Sehen und Hören, ab 3 Jahren das für soziale Intelligenz, mit vier oder fünf sollte spätestens die Zweitsprache begonnen werden – gleichzeitig aber sollte das Kind schnell für Naturwissenschaften interessiert werden. Angeblich kann ein ungenütztes Zeitfenster dazu führen, dass sich Kinder

nie mehr dafür interessieren lassen. Aus und vorbei. Wenn man nicht aufpasst wie ein Luchs, ist es also vorbei mit der Chance, ein kleiner Mozart oder eine Steffi Graf zu werden. Möchte man sein Kind dieser Theorie gemäß fördern, scheint das eine recht stressige Angelegenheit zu sein, wenn man keinen „richtigen Zeitpunkt“ versäumen möchte.

Aus meiner Zeit als Kindergartenpädagogin ist mir noch in Erinnerung, dass viele Eltern, die sich unseren Kindergarten angeschaut haben, zuerst einmal fragte

schneller!

haben, welches Zusatzangebot es gibt: Eis laufen, Englisch, Flötenunterricht, Museumsbesuche,...

Ich halte diesen Trend für sehr bedenklich, weil dabei nicht das Kind mit seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt steht, sondern vielmehr Ansprüche der Eltern, der Gesellschaft oder wem auch immer an das Kind erfüllt werden sollen. Ich erinnere mich noch gut an verunsicherte Eltern, die mit Checklisten aus Erziehungsratgebern vor mir standen und Rat gesucht haben, weil ihr Kind mit vier Jahren noch nicht das rollende „R“ aussprechen konnte.

Ein Afrikanisches Sprichwort lautet: „Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“. Kinder haben ihr eigenes Tempo, sich zu entwickeln – wir können sie dabei unterstützen, indem wir ihnen auf vielfältigste Weise ermöglichen, ihre Umwelt zu erforschen und zu entdecken. Übrigens wird die Zeitfenster-Theorie meiner Meinung nach vielfach falsch interpretiert: Es ist unbestritten, dass es Zeitfenster gibt, die irgendwann aufklappen, also Zeiten, in denen Kinder durch ihr gerade für einen Bereich speziell vorhandenes Interesse besonders leicht bestimmte Fähigkeiten usw. erlernen und weiter entwickeln. Aber unter welchen Bedingungen sie wieder zuklappen – und ob sie dann für immer

zu bleiben, darüber gibt es ganz wenige wissenschaftliche Erkenntnisse und das bezweifle ich auch in dieser extremen Form.

Oft konnte ich beobachten, dass Kinder oft einfach ihre Ruhe haben wollten, keine Lust auf non-stop-Angebote hatten, sondern viel lieber im Gebüsch hockten und in der Erde herumstocherten, Käfer beobachteten, miteinander eine Kuschelhöhle gebaut haben – und so ganz nebenbei haben manche Kinder dabei ein paar Phrasen Ungarisch aufgeschnappt, da Jenny es liebte, ihnen zu zeigen, wie Gegenstände in ihrer Muttersprache benannt wurden.

mehr!

Ich denke, dass es für Kinder durchaus lustig und spannend sein kann, sich gezielt in Kursen mit verschiedenen neuen Dingen zu beschäftigen – für viel wichtiger halte ich es aber, Kindern eine anregende Umwelt zu bieten, in der sie die Möglichkeit haben, selbst zu bestimmen, wann sie neue Dinge erforschen und ausprobieren wollen. Dazu ist es wichtig, Kinder gut zu beobachten. Dabei können wir entdecken, was sie gerade interessiert, was sie spannend finden. Dann wird es möglich, dass wir zu dem Zeitpunkt, an dem ein Kind von sich aus z.B. an physikalischen Gesetzmäßigkeiten interessiert ist, entsprechende Möglichkeiten bieten, diesen auf die Spur zu kommen (z.B. durch verschiedene Experimente, entsprechende Literatur,...) – und nicht, weil eine Theorie sagt, dass mit fünf Jahren die beste Zeit dafür ist, sich mit Naturwissenschaften zu beschäftigen.

Jutta Niedermayer

Wie schnell darf Zukunft werden?

Eine junge Frau in Kamerun. Sie engagiert sich für die Oppositionspartei. Anlässlich der Wahlen 1997 wird sie von Angehörigen der Polizei inhaftiert, vergewaltigt, das Haus wird in Brand gesteckt.

Sie entschließt sich zur Flucht. Der damals siebenjährige Sohn muss bei der schwer kranken Großmutter zurückbleiben. Mit dem Schlepper ist als Zielland Amerika vereinbart. Nach einer langen Reise wird sie in Niederösterreich in der Nähe von Traiskirchen ausgesetzt. Ihr psychischer Zustand ist schlecht, sie ist körperlich und seelisch erschöpft.

Sie wird von der Behörde einvernommen. Diese kommt zur Überzeugung, die junge Frau sei nicht glaubwürdig, der Asylantrag wird abgewiesen.

Die junge Frau erhebt Einspruch. Vier Jahre ohne jegliches finanzielles Einkommen wartet die Frau auf ihre Berufungsverhandlung. Im Jahr 2002 kommt

können, wie es die damalige Gesetzeslage ermöglicht.

Doch fast ein Jahr nachdem ihr Asyl zugesprochen worden ist, warten sie und ihr Sohn noch immer darauf, einander endlich in die Arme schließen zu können...

Schnelligkeit im Asylverfahren, das soll nun ab 1. Mai 2004 durch geänderte gesetzliche Rahmenbedingungen Asylwerber/innen die ungewisse Situation der jahrelangen Wartezeit auf den Asylbescheid ersparen. Schneller soll es gehen und besser – so die Botschaft.

Vor dem 1. Mai war davon die Rede, dass das Zulassungsverfahren binnen 72 Stunden abgewickelt werden könnte. Tatsächlich findet binnen 72 Stunden nur die Ersteinvernahme statt. Mindestens eine zweite Einvernahme im Beisein der/s Rechtsberater/in ist allerdings notwendig, und dann kann es noch Wochen dauern, bis eine erste Entscheidung getroffen wird.

Erst die kommenden Monate werden zeigen, ob es durch die neuen Rahmenbedingungen zu einer Beschleunigung der Asylverfahren kommen wird. Und es wird sich auch erst in mehreren Monaten herausstellen, ob die Qualität der Verfahren nach dem 1. Mai verbessert werden konnte.

Die „zwei Gesichter“ der „schnellen Antwort“

Die schnelle Antwort – ist sie ein „Ja“ (im Jahr 2003 war das bei 1.829 Asylwerber/innen in Österreich der Fall) – so gibt sie Lebenschancen, Zukunft, Perspektiven in Österreich. Ist die Antwort ein „Nein“ – so schafft sie Klarheit, wenn sie gut begründet und dem Rechtsstaat entsprechend gegeben ist. Ist jedoch im Verfahren zu wenig Zeit gewesen, alle Aspekte abzuklären, auch im Gespräch mit dem/der Asylwerber/in deutlich zu machen, warum es zu einem „Nein“ gekommen ist, so ist nicht nur der Schritt in die zweite Instanz absehbar.

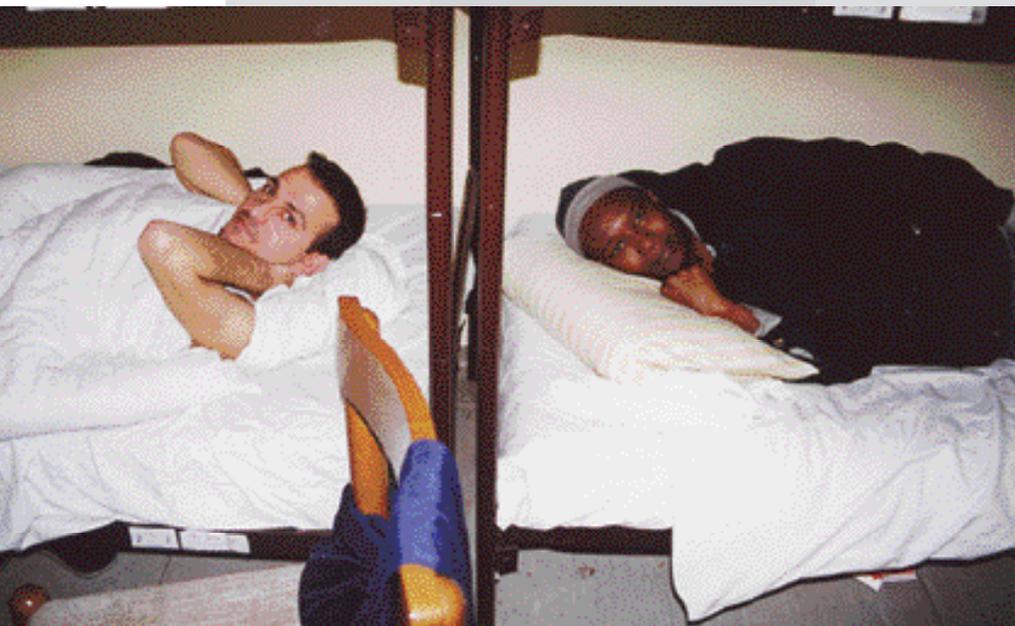
Ein ordentliches, dem Rechtsstaat entsprechendes Asylverfahren braucht auch Zeit. Es ist sowohl für den/die Asylwerber/in, als auch für den/die Beamten/in notwendig, hier die Sicherheit zu geben und zu haben, dass es zu keinem „Husch-Pfusch“-Verfahren kommt. Denn es geht hier um ein Leben.

Doch es ist ebenso notwendig, dass sich Verfahren nicht jahrelang hinziehen, in denen der/die Asylwerber/in zum Nichtstun verurteilt ohne Möglichkeiten der Lebensgestaltung, der Bildung, Weiterbildung, Arbeit, in einer Warteschleife des Lebens festsitzt. In der Zielvorstellung der größtmöglichen Schnelligkeit sind Caritas und Behörde durchaus gleich.

Die Caritas setzt sich entschieden dafür ein, dass jene Menschen, die in Österreich einen Asylantrag stellen und damit erklären, Flüchtlinge im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention zu sein, ein faires Verfahren und im Falle der Hilfsbedürftigkeit eine grundlegende Versorgung erhalten. Wer aus religiösen, politischen oder ethnischen Gründen verfolgt wird, muss das Recht haben, in Österreich Asyl zu beantragen und ein faires Verfahren zu bekommen.

Zu einem fairen Verfahren gehören eine rechts- und sachkundige Prüfung der Behauptung der Schutzsuchenden durch entsprechend geschulte Beamten/innen, ein Einbeziehen von externen Sachverständigen, ein effizienter Rechtsschutz, durch den die erstinstanzliche Entscheidung überprüft werden kann und anderes mehr.

Zu einem fairen Verfahren für die meist mittellosen Asylwerber/innen gehört allerdings auch eine existenzsichernde Versorgung der Schutzsuchenden (Unterbringung, Verpflegung, medizinische Versorgung). Die Caritas behauptet nicht, dass alle Menschen, die einen Asylantrag gestellt haben, auch tatsächlich Flüchtlinge im Sinne der Genfer Konvention sind. Das ist zu prüfen. Und diese Prüfung ist die Aufgabe der Asylbehörden, die – entsprechend der menschenrechtlich sensiblen Materie – ein qualitativ hochwertiges Verfahren durchführen sollen. Im Sinne aller Beteiligten soll sich dieses Verfahren nicht lange hinziehen, also möglichst schnell abgeschlossen werden können. Damit „schnell Zukunft werden kann“.



sie zur Caritas und wird rechtlich und sozial betreut. Es kommt zur Berufungsverhandlung vor dem Unabhängigen Bundesasylsenat, der Richter teilt die Rechtsansicht der ersten Instanz nicht, spricht der Frau Asyl zu.

Nach fast sechs Jahren hat die Frau die Hoffnung, ihren Sohn nun zu sich holen zu

Etwa ebenso lange dauert die Dublin-Abfrage, ob also der/die betreffende Antragsteller/in schon in einem anderen EU-Land einen Asylantrag gestellt hat. In der Zwischenzeit warten die Antragsteller/innen in den Erstaufnahmezentren, ob sie überhaupt zum Asylverfahren zugelassen werden.

Peter Wesely
Pressesprecher der Caritas der Erzdiözese Wien



wer schneller fährt, ist früher dort! oder etwa doch nicht?

Dieses Entwicklung hat jede/r schon erlebt: Zuerst gibt es nur eine kleine schmale Straße, auf der man mit dem Auto, wenn es gut geht, 70 km/h fahren kann. Und dann wird daneben eine Autobahn errichtet. Es werden mehrere Fahrspuren angelegt und plötzlich ist es möglich, dort mit 130 km/h zu fahren. Für den gleichen Weg brauche ich dann also wesentlich kürzer.

So weit so gut und so logisch. Das sind auch die Argumente, die von Politiker/innen und Expert/innen gebraucht werden, um den Ausbau diverser Straßen und Bahnverbindungen in alle möglichen Richtungen zu fördern. Damit verbunden ist auch immer das Versprechen einer Zeitersparnis, der Sicherung von Arbeitsplätzen und des Wirtschaftsstandortes.

Würden diese Versprechen den Tatsachen entsprechen, müssten wir in Österreich ein gesegnetes Leben führen. In den letzten 50 Jahren wurden Autobahnen, Schnellstraßen und Umfahrungen in ziemlich großem Ausmaß gebaut (heute entfallen auf jede/n Österreicher/in 20 Meter Straße – im Vergleich dazu beträgt die durchschnittliche Wohnfläche 24 m²). Jede/r von uns müsste demnach über wesentlich mehr Zeit verfügen als noch vor 10 oder 20 Jahren, und auch Probleme wie Arbeitslosigkeit müssten gelöst sein.

Ein kurzer Blick in die Zeitungen verrät, dass dem nicht so ist. Wie kann das sein?

Im Verkehrswesen und im Besonderen beim Autoverkehr fehlt bis heute ein grundlegendes Verständnis über die Systemzusammenhänge. Ähnlich wie beim Entstehen der Industrie, die sich lange Zeit keine Gedanken über die Auswirkungen ihres Tuns auf die Umwelt gemacht hat (auch weil vieles noch nicht erforscht und bekannt war), glauben viele bis heute, dass der Verkehr keinen Einfluss auf die sonstige Gestaltung des Raumes hat. Tatsächlich aber hat das Verkehrssystem auch Auswirkungen auf die Umwelt und deren Menschen und ihr Verhalten, die auch mit Experimenten nachweisbar sind.

Es gibt einige Gesetzmäßigkeiten, die im Verkehr wirken. Das erste ist jenes der „konstanten Mobilität“. Mobilität wird definiert als die Anzahl der Wege pro Person und Tag. Diese hat sich im Lauf der Geschichte nicht wesentlich geändert und liegt durchschnittlich konstant zwischen 3 und 4 in Europa (auch wenn dies individuell unterschiedlich sein mag).

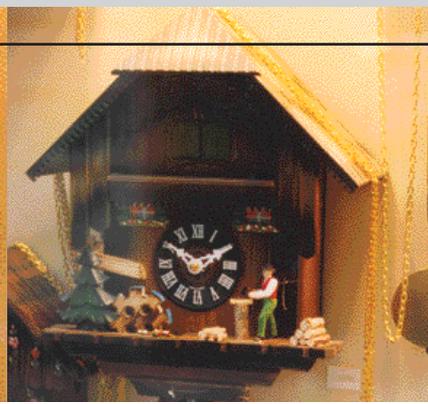
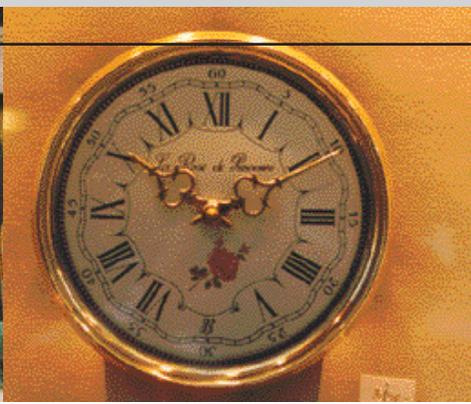
Das zweite ist das so genannte „Lill'sche Reisegesetz“. Dieses besagt, dass das Produkt aus Anzahl und Länge des Wegs konstant ist. D.h. konkret: Entweder mache ich einen langen oder mehrere kurze Wege. Auch die aufgewendete Zeit für die Zurücklegung aller Wege pro Tag ist in etwa konstant und unabhängig von der Verkehrsmittelwahl (zu Fuß, Fahrrad, Auto, Bus, ...).

Um unser derzeitiges Verkehrssystem und seine Auswirkungen auf die Umwelt zu verstehen, ist es deswegen wichtig, nicht nur den/die Einzelne/n, sondern das gesamte System (Verkehr und Umwelt und Menschen) zu betrachten.

Konkret heißt das:

Mit der Einführung des Autos als Massenverkehrsmittel führen diese Gesetze zu jenen Entwicklungen, die man heute vielerorts beobachten kann: In und rund um die Ballungszentren nimmt der Autoverkehr massiv zu. Dem versuchen viele zu entfliehen, indem sie sich ein Haus im Grünen zulegen. Durch Autobahnen ist es möglich, täglich z.B. nach Wien zu pendeln und im Weinviertel oder im Wiener Becken zu wohnen. Dort entstehen nun große Einfamilienhaussiedlungen, die oft keine Verbindung zu den alten Ortskernen haben. Durch die Ortskerne verlaufen allerdings die Bundesstraßen, die nun von den Pendler/innen vermehrt befahren werden. Wird die Belastung im Ort zu groß, wird der Ruf nach einer Umfahrungsstraße laut. Sobald diese errichtet ist, entstehen meist bei den Auffahrten Supermärkte (viel Platz, viele Parkplätze, attraktiver Standort), und es beginnen die Geschäfte im Ort zuzusperren, da es nur mehr für sehr wenige Menschen nötig ist, ins Ortszentrum zu kommen. Gleiches passiert auch in den Städten. Große Einkaufszentren wie die SCS oder die Shopping City Nord entstehen an den Ausfallstraßen. Dadurch entsteht auch für die innerstädtischen Geschäfte eine große Konkurrenz, die meist zugunsten der Einkaufszentren entschieden wird. Das führt allerdings auch dazu, dass die Angebote aus meiner näheren Wohnumgebung verschwinden und ich immer weitere Wege auf mich nehmen muss, um Dinge zu erledigen, zu denen ich früher zu Fuß gehen konnte. Somit ist das Versprechen der Zeitersparnis insofern eingelöst, als ich schneller an Orten bin, zu denen ich früher gar nicht erst hätte kommen müssen.

Christina Schneider



unterschiedliche zeitwahrnehmung

...von erwachsenen.

...von kindern.

...in unterschiedlichen situationen.

Du wirst sicher schon mal den Satz gehört haben: „Je älter man wird, desto schneller vergeht die Zeit!“. Dieser Satz ist nicht unwahr, weil das Zeitempfinden von Kindern, jungen und älteren Menschen unterschiedlich ist. Die Lebensmitte hat ein/e 70-Jährige/r vom Zeitempfinden her mit etwa 16 Jahren erlebt.

Wir finden, dass Zeitwahrnehmung überhaupt etwas sehr Subjektives ist. Die eineinhalb Stunden, die eine fade, öde Vorlesung dauert, kommen einem wie ein ganzer Vormittag vor, und man ist versucht, alle 5 Minuten auf die Uhr zu schauen. Aber wenn ich am Abend einen mir nahe stehenden Menschen treffe und nach von mir empfundenen 1,5 Stunden auf die Uhr schaue, kommt mir eher der Satz „Was, schon so spät!“ über die Lippen mit der Feststellung, dass bereits 3 Stunden vergangen sind...

Doch nicht nur subjektiv besteht ein „Zeitwahrnehmungsunterschied“, auch kulturell gibt es hier Differenzen. In unseren Breitengraden orientieren wir uns an Chronographen, auch Uhren genannt, wann der Bus fährt, ein Fest beginnt, wir jemanden treffen usw. Eine Freundin hat erzählt, dass dies in südlichen Ländern

(z.B. Teilen Afrikas) nicht so ist. Dort fährt der Bus ab, wenn eine bestimmte Anzahl von Menschen da ist, oder man beginnt bei dem Fest zu essen, wenn alle da sind! Die Orientierung erfolgt nicht an einem technischen Gerät, sondern man wartet aufeinander und orientiert sich an Menschen selbst.

Zeit vergeht. Man kann sie nicht riechen und nicht hören. Sie ist ganz selten fühlbar oder beobachtbar. Uns ist eingefallen, dass bei Beobachtungen in der Natur am ehesten auffällt, dass Zeit etwas

Vergängliches ist. Zum Beispiel, wenn du in einer Wiese liegst und das Vorbeiziehen der Wolken beobachtest oder einen Sonnenaufgang oder -untergang. Bei einem Sonnenuntergang am Meer verstummen innerhalb von wenigen Minuten die Vogelstimmen, es wird immer dunkler und du kannst beobachten, wie zentimeterweise die Sonne im Blau des Meeres verschwindet. Auch untertags bewegt sich die Erde (und das in einer Zeiteinheit), aber das nehmen wir ohne Zuhilfenahme von technischen Geräten kaum wahr.

Doch nicht nur die subjektiven und kulturellen Unterschiede in der Zeitwahrnehmung von Erwachsenen beschäftigen uns, auch Kinder haben meist eine andere Zeitwahrnehmung. Für Kinder vergeht die Zeit viel langsamer. Was für uns eine Woche bedeutet, hat für Kinder im Volksschulalter eine Zeitdimension von einem Monat. Das ist wichtig für dich als Gruppenleiter/in. Wenn du deinen Kindern erzählst, was ihr nächste Woche in der Gruppenstunde machen werdet und dass dafür z.B. jede/r ein Stofftier braucht, ist es nicht verwunderlich, dass viele Kinder keines mithaben werden. Daher ist es gut, wenn du Kindern eine kleine Notiz mitgibst. Besonders wichtig ist das auch bei Ausflügen oder wenn ihr euch an einem anderen als dem üblichen Ort trifft!

Wenn schon eine Woche für Kinder sooo lange dauert, ist es ja kaum vorstellbar, wie lange Zeit es bis Weihnachten ist oder die Ferien dauern. Auch hier ist es gut, diese lange Zeit zu unterbrechen. Deine Kinder freuen sich sicher über eine Ansichtskarte, besonders nett ist es auch, wenn du dich mit deinen Jungscharkindern mal zum Baden verabredest oder einen Ausflug organisierst.

Du weißt sicher, wie mühsam es sein kann, wenn du auf jemanden wartest und die Person nicht und nicht kommt, oder bis du endlich ein Prüfungsergebnis erfährst. Für Kinder kann das Warten auf ein Ereignis oder auf eine Person noch mühsamer sein, eben unendlich lange dauern, da sie nicht so viele Möglichkeiten haben, sich die Zeit zu vertreiben. Daher ist es wichtig, Kindern das Warten angenehm zu machen und ihnen auch Orientierungshilfen zu geben. Sei es der Adventkalender, der Kindern die lange Zeit bis Weihnachten erleichtert, oder wie oft sie noch schlafen müssen, bis die Oma kommt. Wir halten es auch für wichtig, Fixzeiten, an denen sich Kinder orientieren können, einzuhalten. Auf Lager sollte es z.B. Mittagessen nicht einmal um 11.30 und am nächsten Tag erst um 14.00 geben. Auch darf eine Mittagspause auf Lager für Kinder nicht zu lange dauern und es sollte Möglichkeiten geben, dass die Zeit „schnell“ vergeht. So könnte man den Kindern z.B. eine Bücherecke, Zeichentische, ein Massage- und Wohlfühlleck, Federball spielen und Co. anbieten.

Bernhard Binder, Vroni Richter

Dienstag 6.47: der Wecker läutet. Noch 3 Minuten. Einmal nach links drehen, einmal nach rechts. Dreimal tief durchatmen – am Rücken. **6.50** die Nachrichten. **6.52** das Wetter – die Sonne soll scheinen. Es wird heiß. Ein schöner Tag. Ach, schon **6.54** – aus dem Bett. In die Küche. Kaffeemaschine an und ab unter die Dusche. Genau 4,40 Minuten bis der Kaffee fertig ist. **7.02** ich hole die Zeitung, die vor der Tür liegt. **7.03** abgetrocknet sitze ich im Morgenmantel am Tisch, trinke meinen Kaffee. Ich überfliege die Überschriften der Tageszeitung. **7.04** Toast ist fertig. 30 Sekunden später läutet das Handy. Ich gehe ran. **7.06** mein Termin wurde von 15.34 auf 15.43 verschoben. So

Bad, ins Schlafzimmer, wo ist mein Handy? Ein Blick auf die Uhr. **7.25!!!** Ich muss weg! Da ist es ja, in meiner Jackentasche. Raus aus der Wohnung. Der Lift ist weg! **7.26** absperren und schnell die fünf Stockwerke hinunter laufen. Ich darf die S-Bahn nicht verpassen. **7.27** ich verlasse das Haus. Mit flottem Schritt rase ich zum Bahnhof. **7.30** die Ampel ist rot. Ich beginne zu laufen, ich renne, noch schneller, ich höre die Stimme am Bahnsteig: „Achtung, Türen schließen – Zug fährt ab.“ **7.31** der Zug ist weg... Völlig verdattert stehe ich am Bahnsteig und schaue dem Zug, meinem Tag, meiner Zeit hinterher. Es geht sich immer alles aus, man muss nur alles möglichst schnell machen, denke ich. Ich

Ich muss jetzt rasch meine Mails lesen. In der S-Bahn kann ich dann schnell die Termine so umschachteln, dass ich die 8,5 Minuten, die ich jetzt verliere, wieder einbringe. Das muss so gehen. So werde ich es machen. Was, schon **7.39?!“**, so quassle ich den Mann nieder.

Er sitzt in der Sonne, trinkt einen Kaffee und liest. „Warum hetzen Sie sich so?“, fragt er mich. „Ich gehe extra ein bisschen früher weg von zu Hause, wenn das Wetter schön ist. Wenn es mir dann passiert, dass ich den Zug verpasse, dann nehme ich den nächsten. Ich habe genug Zeit. Die Sonne scheint so schön und ich lese den Artikel fertig, den ich beim Frühstück begonnen habe, und trinke in aller Ruhe meinen Kaffee fertig. Kommen Sie, setzen Sie sich zu mir!“

Ich verstehe nicht ganz. Ich soll mich setzen. Gerade wollte ich im Stehen meinen Computer aufdrehen und schnell meine Mails lesen. Die Tasche am Arm, das Handy am Ohr, es muss doch schnell gehen. „Kommen Sie, wollen Sie einen Schluck Kaffee und einen Teil meiner Zeitung. Die Sonne scheint, es ist so schön, nehmen Sie sich Zeit!“ Na gut, zwei Minuten!

Die zum Glück nicht halb so gestresste Ena Vichytil nach Ideen vom mindestens ebenso wenig gestressten Stefan Baumann

was Blödes! Na ja, in diesen 9 Minuten werde ich mir noch rasch die Unterlagen durchlesen. Nicht vergessen. **7.10** Toast fertig gegessen. Im Gehen nehme ich den letzten Schluck Kaffee. **7.12** anziehen im Schlafzimmer – wo ist bloß meine Hose? Ach ja, in der Wäsche. Noch 20 Sekunden, um eine andere auszusuchen. **7.14** Zähneputzen während ich hektisch meinen Computer hochfahre. **7.17** zwanzig neue Mails. **7.18** neue Nachricht auf der Mobilbox. Wo ist der Akku für den Laptop. Zwischen 7.36 und 7.52 werde ich in der S-Bahn die Mails beantworten und die Nachricht abhören, wobei das kann ich jetzt auch noch schnell machen. **7.22** alles fertig, flott alles zusammengepackt, ja nichts vergessen, ein kurzer, ganz flinker Blick durch die Wohnung und ab geht's. **7.23** Lift holen, gleichzeitig Tür absperren. Schlüssel nicht vergessen und ab in den Lift. Oh weh, mein Handy! **7.24** Noch einmal aufsperrn, schneller Blick durch die Wohnung. Ich flitze in die Küche, ins

mache alles so schnell wie möglich, bin immer flott unterwegs, denke 3 Minuten im vorhinein alles durch, bin immer pünktlich, auf die Sekunde, alles ist geplant, alles muss rasch gehen.

7.32 ich sehe einen Mann, er sitzt auf der Bank am Bahnsteig und liest Zeitung. Er hat auch den Zug verpasst, aber er scheint sich nicht zu ärgern. Hat er Zeit? Muss er keine Termine einhalten? Er liest langsam und gemütlich seine Zeitung. Er scheint gelassen. Ohne Hektik. Aber es muss doch alles schnell sein, alles muss

nach einem perfekt aufgeschlüsselten Zeitplan ohne unnötige Pausen verlaufen.

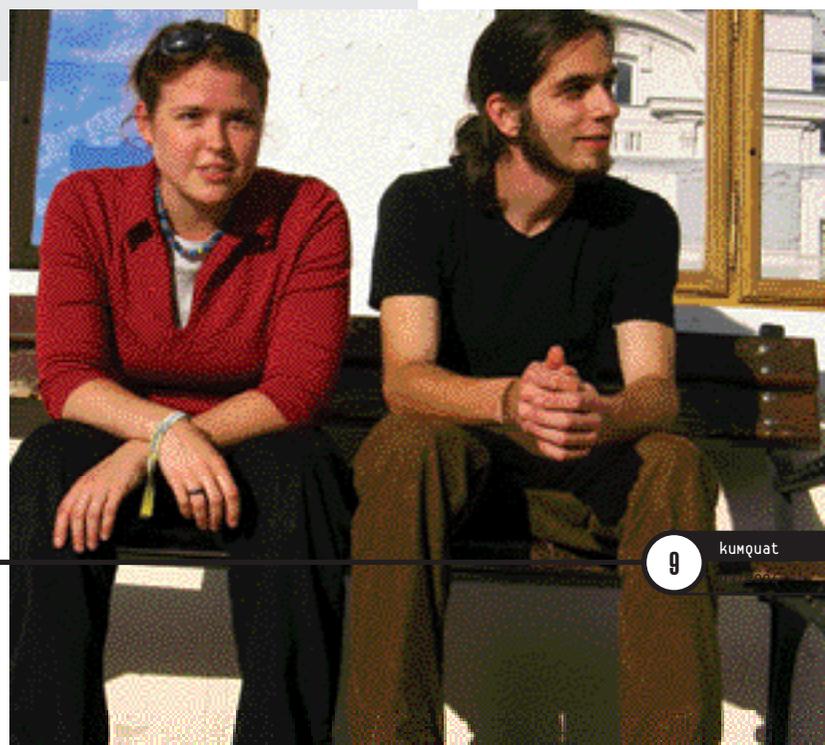
7.35 ich frage mich, warum jemand keine Eile hat am Dienstagmorgen?

7.36 ich gehe in seine Richtung, zu schnell.

„Haben Sie den Zug auch verpasst?“, frage ich ihn, noch immer außer Atem, weil ich mich so beeilt habe. „Ja!“, antwortet der seltsame Mann langsam in völliger Ruhe.

„Müssen Sie sich nicht beeilen? Haben Sie keine Termine? Läuft Ihnen nicht die Zeit davon? Mein ganzer Tag, alle meine Termine, das totale Chaos! Ich muss telefonieren, meine Termine verschieben. Mein Computer – ich drehe ihn sofort auf.“

Dienstag 6.47 oder ein Sekundenplan für den Tag



Ich besuchte einmal die „ewige Stadt“ Rom. Einige Bilder, die während dieser Reise entstanden sind, stoßen mich zu Reflexionen über die Geschichte der Geschwindigkeit an. Dieser historische Gegenstand ist ja eigentlich kein einfach zu erkundender. Was als schnell gilt, ist eine Frage der Empfindung. Wer was wann als wie schnell empfunden hat, lässt sich nicht so einfach aus historischen Quellen herauslesen.

Einige schnelle Gedanken zur Schnelligkeit angesichts einer ewigen Stadt

Schnell sind allerdings wir bei der Behauptung, die Zeiten würden immer schneller werden, und früher hätten die Menschen mehr Zeit gehabt. Vielleicht war es so, vielleicht ist dies aber ein Reflex des schwachen und ratlosen Protestes gegen die Eile und den zermürenden Stress.

Als Städter/innen glauben wir bereits, wenn wir die engen Mauern der Stadt hinter uns lassen und die ersten grünen Büsche erblicken, nun das Reich der Langsamkeit zu betreten und spüren die Entspannung in der Brust. Ist es nicht aber eine überhebliche Annahme, dass alle Landbewohner/innen mehr Zeit haben? Ich denke vielmehr, dass wir heute alle innerlich gleichsam zu Städter/innen geworden sind, auch wenn wir am Land leben. Am Land lebt niemand ohne den Bezug zur Stadt, und die Vorstellung vom rechten Umgang mit der Zeit ist nicht so wesentlich anders am Land als in der Stadt. Muss etwa der/die Landwirt/in nicht seine/ihre Kühe rasch melken? Sie rechtzeitig auf die Wiese treiben? Und die Ansprüche auf Förderung durch die Europäische Union fristgerecht geltend machen? Und muss der Jäger oder die Jägerin nicht unmittelbar auf den Abzug des Jagdgewehres drücken, wenn er/sie das Rebhuhn oder den Hirschen erlegen will? So war es wohl auch in anderen Zeiten, in denen Jäger es sich niemals leisten konnten, langsam zu sein. Aber auch Sammlerinnen mussten rasch genug die nötigen Beeren und Pilze auflesen, wollten sie nicht hungern.

Wie ist das nun in einer Stadt, die ewig genannt wird? Durch ihren Ehrentitel wird sie aus der Zeit genommen. Steht man vor dem Verkehrschaos unter dem Denkmal Vittorio Emanuele II. wird allerdings keine Langsamkeit sichtbar, die zur Ewigkeit führen könnte, im Gegenteil. Je größer die Stadt, desto schneller der Verkehr, will es scheinen.

[Ordensschwestern](#) werden vor den Kolonnaden des Bernini fotografiert, umgeben von etlichen Tauben. Auf sie blicken gelassen die Heiligen der Kirchengeschichte herab. Wer ist hier schnell? Der Fotograf beim Auslösen, die sterblichen Schwestern im Vergleich zu den ewigen Heiligen?

Im Petersdom entdeckt man, wenn man den ersten Eindruck des Erschlagen-Werdens überwunden hat, wunderbare Grabmäler für Generationen von Päpsten. Eines davon verweist ganz direkt auf die Zeit: [Ein \(kopfloser\) Knochenmann](#) hält mahnend die Sanduhr den Betrachter/innen entgegen. Wie heißt es so treffend in einem alten schwedischen Trinklied aus dem 18. Jahrhundert:

„So troll'n wir uns ganz fromm und sacht von Weingelag und Freudenschmaus, wenn uns der Tod ruft: Gute Nacht, dein Stundenglas rinnt aus. Wer heut noch frech den Schnabel wetzt Und glaubt ein großer Herr zu sein, pass auf, der Schreiner hobelt jetzt schon grad an deinem Schrein.“

Vielleicht wurden die Päpste in Rom besonders ihrer Vergänglichkeit gewahr, da allerorten Ruinen und [altes Pflaster](#) daran erinnerten, dass die Zeit nicht aufzuhalten ist. Doch wer polierte diese Pflaster wirklich? Die Sklaven der Antike oder doch die vorbeihastenden Touristenströme der heutigen Tage?

Seneca hat das [Forum Romanum](#) nicht wie wir als verfallenen Haufen von Quadern und Säulen gesehen, als er dennoch notierte:

„Darin täuschen wir uns. Dass wir den Tod immer nur vor uns sehen; Ein großer Teil von ihm liegt schon hinter uns; Die ganze Zeit, die wir bisher durchlebten, hat der Tod schon.“

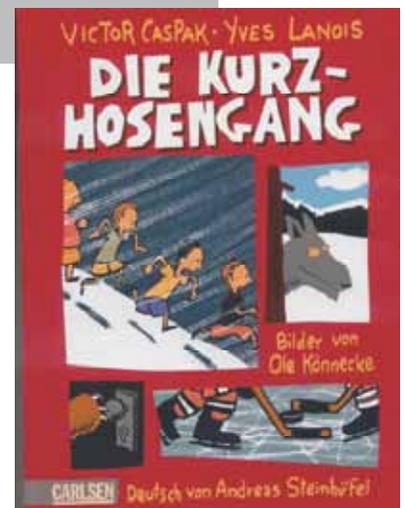


BUCHTIPP VON DER STUBE* DIE KURZHOSENGANG

Die Kurzhosengang, das sind vier Buben, die im eisigen Klima Kanadas gar unglaubliche Abenteuer erleben. Jeder der vier, aus deren Perspektive jeweils ein Kapitel erzählt wird, ist ein eigenwilliger Kerl – Zement zum Beispiel ist einer, dem alles zu schnell geht. „Zement sieht nur die Dinge, die er schon kennt. Und manchmal wundern wir uns, wie er unbeschadet über eine Straße laufen kann. Er kennt doch nicht jedes Auto. Es ist ein Rätsel.“ Und abgesehen von dieser fast philosophischen Auseinandersetzung mit Geschwindigkeit und verschiedenen Wahrnehmungen der Realität, spielt dieses Buch auf ungemein witzige Weise mit der Wahrnehmung der Leser/innen – z.B. durch eine Vielzahl an völlig absurden Fußnoten des Übersetzers, die allmählich den Verdacht aufkommen lassen, dass möglicherweise er der wahre Autor und die Herren Caspak und Lanois nur eine Erfindung sind...

Victor Caspak/Yves Lanois: Die Kurzhosengang. Aus dem kanadischen Englisch und mit Anmerkungen von Andreas Steinhöfel. Mit Bildern von Ole Könnecke. Carlsen 2004. 208 S. ISBN: 3-551-55328-9. Ab 10 Jahren.

* STUBE „Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur“, 1010 Wien, Bräunerstraße 3/8, 01/51552-3784, Fax: -3787, www.stube.at, e-mail: stube@stube.at



Das schnellste Tier der Welt, der Gepard, lebt bloß 15 Jahre, während die bedächtige Schildkröte es auf 150 Jahre bringen kann.

Psalm 90

- 1 Ein Gebet Moses, des Mannes GÖttes.
- 2 HErr GÖtt, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, GÖtt, von Ewigkeit zu Ewigkeit,
- 3 der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!
- 4 Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache.
- 5 Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom, und sind wie ein Schlaf, gleichwie ein Gras, das doch bald welk wird,
- 6 das da frühe blühet und bald welk wird und des Abends abgehauen wird und verdorret.
- 7 Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen, und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahin müssen.
- 10 Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig

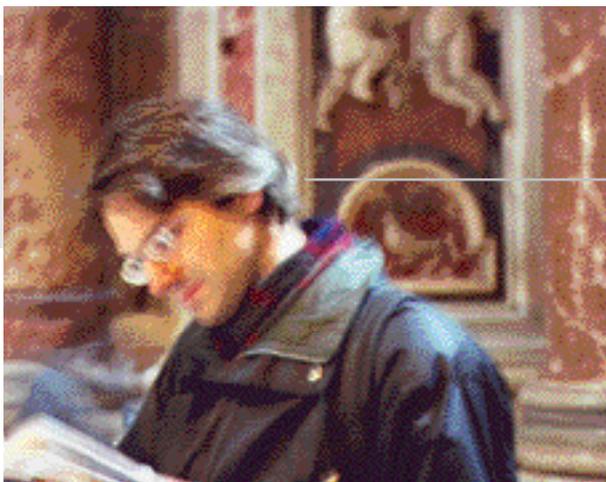
Jahre; und wenn's köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.

17 Und der HErr, unser GÖtt, sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns; ja das Werk unserer Hände wolle er fördern!

Übersetzung von Martin Luther, 1545.

In einem zu schnellen Moment wurde der Autor dieses Textes auf Zelluloid festgehalten. Die schwachen Lichtverhältnisse zwangen zu einer Regungslosigkeit, der nicht entsprochen wurde. Denn gerade in der ewigen Stadt wollte uns die Zeit wieder einmal schnell vorantreiben.

Gerald Faschingeder



mal schnell, eine Gruppenstunde für jüngere mit unterschiedlichem von

Hintergrund

Viele Tätigkeiten haben in unserem Alltag ein bestimmtes Tempo: Wir entspannen uns ganz langsam und ruhig, wir zwinkern kurz und schnell und wir gähnen meist langsam und ausgedehnt. In dieser Gruppenstunde haben die Kinder die Möglichkeit, alltägliche Tätigkeiten und Bewegungen einmal anders zu probieren, das Tempo zu erhöhen oder zu verlangsamen und Spaß am Tempowechsel zu haben.

Material

...ist bei den einzelnen Teilen der Gruppenstunde bzw. den Bausteinen angegeben.

Aufbau

Das Thema ist sowohl für Gruppen mit jüngeren, älteren oder gemischaltrigen Kindern geeignet. Für jüngere Kinder gibt es die Aktion „Dos – Der zweigeteilte Planet“, für Ältere Bausteine, die du beliebig zusammensetzen kannst.

„DOS — Der zweigeteilte planet“ (für jüngere)

Material:

- Kreide oder Tesakrepp
- Schilder für die Teile des Planeten
- Material für „Wasserspiele“: Wasser, Becher, div. Material (Wolle, Karton, Strohhalme,...), 2 Kübel o.Ä., evtl. Stoppuhr
- Tuch

Am Beginn der Stunde erzählst du den Kindern, dass ihr auf einen neuen, noch unbekanntem Planeten gestoßen seid: Dos – den zweigeteilten Planeten. Das besondere an Dos ist, dass auf jeder der beiden Seiten ein ganz anderes Tempo herrscht. Auf der einen Seite (Doss) vergeht die Zeit nämlich unglaublich schnell – während eines Tages auf der Erde geht auf dieser Seite die Sonne 3x auf und unter! Auf der anderen Seite des Planeten (Dooos) hingegen geht alles ganz, ganz langsam vor sich – während auf der Erde eine ganze Woche vergangen ist, ist auf dieser Seite gerade erst einmal Montag gewesen. Klar, dass sich auf Doss alle Bewohner/innen unglaublich schnell bewegen, damit sie rechtzeitig am Abend mit allen Sachen, die sie untertags gerne tun wollen, fertig sind. Auf Dooos hingegen geht es sehr gemächlich vor sich.

Entdeckungsreise

Im Gruppenraum hast du die beiden Teile des Planeten „eingezeichnet“, indem du in der Mitte eine Trennlinie machst (mit Kreide oder Tesakrepp) und in jeder Hälfte ein Schild mit dem entsprechenden Namen aufhängst. Nun könnt ihr auf Entdeckungsreise losziehen und verschiedene alltägliche Tätigkeiten in beiden Hälften ausprobieren. Zu Beginn schlägst du einige Tätigkeiten oder Bewegungen vor, damit sich die Kinder etwas vorstellen können, z.B. winken, Soletti (evtl. zu zweit) knabbern, hinsetzen, zwinkern, hüpfen, lachen,... Diese werden ganz langsam oder ganz schnell ausprobiert, je nachdem, auf welcher Seite die Kinder sich gerade befinden. Dann können die Kinder selbst Bewegungen o.Ä. vorschlagen. Nun könnt ihr euch zum einen überlegen, ob es Tätigkeiten gibt, die nicht schnell bzw. nicht langsam durchgeführt wer-

den können (z.B. Kann man langsam nießen?). Zum anderen könnt ihr euch austauschen, ob die Bewohner/innen der beiden Planeten-Hälften wohl Vor- oder Nachteile haben: Gibt es Sachen, bei denen es angenehm ist, wenn sie schnell vorbei gehen – oder bei denen es schade ist, wenn sie zu schnell vorbei sind? Gibt es Dinge, die ganz langsam sein sollen – oder bei denen es unangenehm ist, wenn sie sehr lange Zeit dauern?

Als nächsten Schritt gilt es auszuprobieren, was passiert, wenn Bewohner/innen von Dooos und Doss aufeinander treffen. Dazu überlegen sich die Kinder in Kleingruppen eine kurze Szene, die sie dann den anderen vorspielen. Du hast einige Situationen vorbereitet, die die Kinder verwenden können, z.B. „Bei der Straßenbahn-Station – die Straßenbahn kommt zu spät“, „Die Hochzeit – ein/e Doss/in und ein/e Dooos/in heiraten!“,...

Die Bewohner/innen von Doss und Dooos sind mit einem Problem an euch herangetreten:

Auf Doss gibt es leider sehr wenig Wasser, weil dieses viel zu schnell fließt – kaum ist es da, ist es auch schon wieder weg. Auf Dooos gibt es ein ähnliches Problem, auch hier gibt es zu wenig Wasser, weil es so langsam fließt, dass es gleich wieder versickert. Eure Aufgabe ist nun Folgendes:

In Doss: Versucht Wasser einen möglichst langen Weg möglichst langsam fließen zu lassen. Dazu konstruiert ihr eine Bahn aus verschiedenen Materialien (z.B. Wolle, Karton, Strohhalme, Becher, Tixo, Klebstoff,...) und lasst dann das Wasser durchfließen.



und Bausteine für Ältere mal Langsam

Tempo
Andrea Jakoubi
und Hanni Traxler

In Dooos: Versucht Wasser möglichst schnell mit (evtl. unterschiedlich großen) Bechern von einem Kübel zu einem anderen zu transportieren. Voraussetzung ist, dass jedes Kind daran beteiligt ist. Ihr könnt eure Zeit stoppen und bei einem weiteren Durchgang eine neue, vielleicht noch schneller Variante probieren.

Als Abschluss eurer Reise zeigen euch die Bewohner/innen des Planeten noch zwei Varianten von Spielen, die auch auf der Erde bekannt sind:

Rosa Dos

Ein Kind hat ein rosa Tuch und fragt „Wer fürchtet sich vor dem/der Rosa Dos?“ Die anderen rufen natürlich: „Alle!“ Der/die Rosa Dos möchte, dass sich die Kinder weniger fürchten und sagt z.B. „Dann fürchtet euch zu dritt.“ Kinder in Dreiergruppen sind nun vor dem Gefangen-Werden geschützt. Der/die Rosa Dos versucht nun ein Kind zu fangen, das in keiner Dreiergruppe steht. Dieses ist dann der/die neue Rosa Dos. Die Gruppen bilden sich immer wieder neu, um andere zu schützen. Da der/die Rosa Dos ein eher gemütliches Tier ist, läuft er/sie den Kindern nicht nach, sondern verwendet andere, gemächlicherer Fortbewegungsarten, z.B. hüpfen, einen Fuß nach dem anderen hinstellen, auf allen Vieren, usw. Die Gangart, die der/die Dos wählt, machen alle Kinder nach. Der/die Dos kann jede beliebige Zahl rufen. Hat er/sie keine Lust mehr, lässt er/sie das rosa Tuch fallen und ein anderes Kind schlüpft in die Rolle.

Dirigent/in raten

Die Kinder sitzen im Kreis, zwei Detektivkinder gehen kurz weg. Die anderen entscheiden sich lautlos für ein Kind, das Bewegungen vorzeigt: den/die Dirigent/in. Der/die Dirigent/in macht nun nacheinander verschiedene Bewegungen, die alle anderen nachmachen. Das soll jedoch unauffällig geschehen, damit der/die Dirigent/in von den Detektivkindern, die ihn/sie suchen, nicht sofort entlarvt werden kann. Die Detektivkinder können zwischendurch Dooos oder Dossss rufen, dann muss der/die Dirigent/in das Tempo verlangsamen oder beschleunigen!

Tempo-Bausteine (für Ältere)

schnelle Bausteine:

Rederei

Zwei Kinder sitzen einander gegenüber und versuchen, sich zu einem beliebigen Thema möglichst schnell zu unterhalten, ohne dass eine Gesprächspause entsteht. Variante: Alle Kinder probieren das gleichzeitig (zu zweit oder dritt) aus.

Zungenbrecher

Ihr probiert verschiedene Zungenbrecher aus und erfindet eigene.
„Fischers Fritze fischt frische Fische; frische Fische fischt Fischers Fritze.“
„Zwei Astronauten kauten und kauten, während sie blaugüne Mondsteine klaubten.“
„Am zehnten Zehnten um zehn Uhr zehn zogen zehn zahme Ziegen zehn Zentner Zucker zum Zoo.“

Entspannung jetzt!

Grundsätzlich geht es beim Entspannen ja meist recht langsam, gemächlich und ruhig zu. Nun könnt ihr probieren, eine möglichst wirksame und schnelle Form der Entspannung zu finden. Die „Versuchsperson“ überlegt sich, was ihr gut tut, um sich entspannen zu können – vielleicht braucht sie ruhige Musik, eine Rückenmassage, gefächelte Luft, ... dazu? Nun gilt es zu probieren, ob es tatsächlich möglich ist, bei jemandem schnell Entspannung herbeizuführen...

langsame Bausteine:

Wasser-Spiel

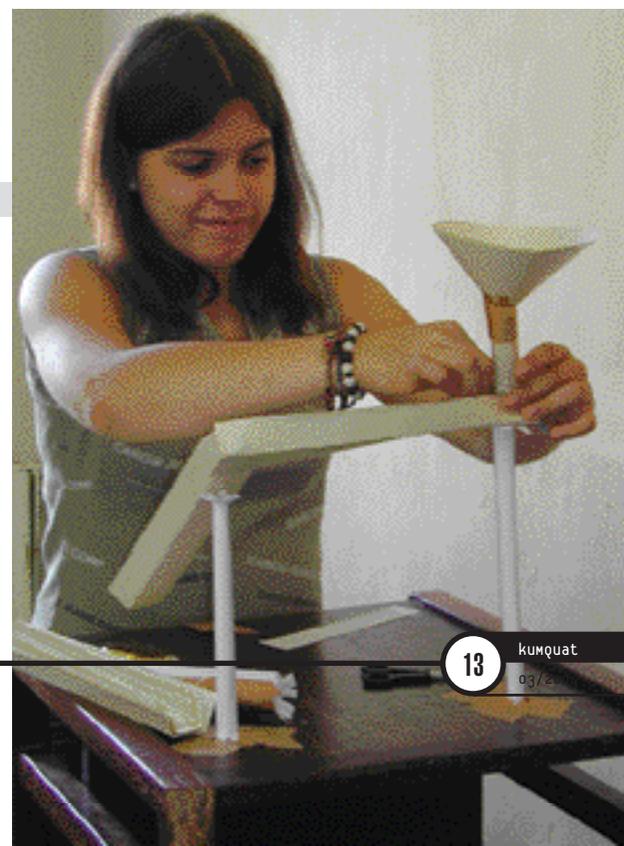
Material: z.B. Wolle, Karton, Strohhalme, Becher, Tixo und Klebstoff, Wasser
Die Kids versuchen, mithilfe verschiedenen Materials Wasser einen möglichst langen Weg möglichst langsam fließen zu lassen.

Murmel-Flug

Material: z.B. Watte, (Seiden-) Papier, Schnüre, Stoff usw., Murmeln
Die Kids versuchen, mithilfe verschiedener Materialien den Fall einer Murmel aus einer vorher vereinbarten Höhe zu verlangsamen. (Variante: Es wird ein gekochtes Ei verwendet.)

Was heißt das?

Die Kinder teilen sich in zwei Kleingruppen, jede Gruppe überlegt sich einige lange, tatsächlich verwendete Wörter, z.B. Mineralwasserflasche. Eine Gruppe beginnt damit, ihr Wort ganz langsam auszusprechen. Die andere Gruppe versucht nun zu erraten, um welches Wort es sich handelt, möglichst bevor die andere Gruppe mit dem Wort fertig ist. Dann wird gewechselt.



zeit! wahr!

Hintergrund/Ziel

Zeit ist relativ. Nicht nur verschiedene Menschen gehen verschieden mit Zeit um, es gibt auch unterschiedliche Zugänge zu Zeit in verschiedenen Kulturen. Man sagt, dass in südlicheren Ländern lockerer mit Zeit umgegangen wird und dass in nördlicheren Ländern das Leben zuweilen viel hektischer zugeht. Um diesen Aussagen wissenschaftlich auf den Grund zu gehen, hat der amerikanische Psychologe Robert Levine mit Hilfe von ungewöhnlichen Experimenten das Lebenstempo in 31 verschiedenen Ländern berechnet. Seine Schlussfolgerungen, die in dem Buch „Eine Landkarte der Zeit“ festgehalten sind, sind äußerst interessant, und die Experimente, die er durchgeführt hat, laden dazu ein, sie selbst auszuprobieren. Mit der Jungschargruppe kann das sicher sehr spannend und auch lustig sein. (Eine Zusammenfassung der Faktoren verschiedener Geschwindigkeit findest du auf der Jungscharhomepage unter wien.jungschar.at/kumquat.) In der folgenden Gruppenstunde soll es also darum gehen, wie das mit der Zeit bei uns ist, und diese Erfahrungen können dann mit Beispielen aus anderen Kulturen verglichen werden.

Aufbau

Die einzelnen Teile dieser Gruppenstunde sind als Bausteine zu verstehen. Alle Teile werden sich jedoch nicht in einer Gruppenstunde ausgehen, es kann aber sicher auch interessant sein, sich dem Thema in zwei Gruppenstunden zu widmen.

Bevor wir beginnen...

Einen netten Rahmen für diese Gruppenstunde rund um das Thema Zeit könntest du entweder erzeugen, indem du alle Uhren aus dem Gruppenraum entfernst und auch alle Kinder, die in den Gruppenraum kommen, als erstes ihre Uhren ablegen. Eine andere Variante ist, dass alle ihre Uhren absichtlich falsch stellen oder alle Uhren (auch die der Kinder) so verstellen, dass sie je eine Uhrzeit auf einem anderen Ort der Erde anzeigen.

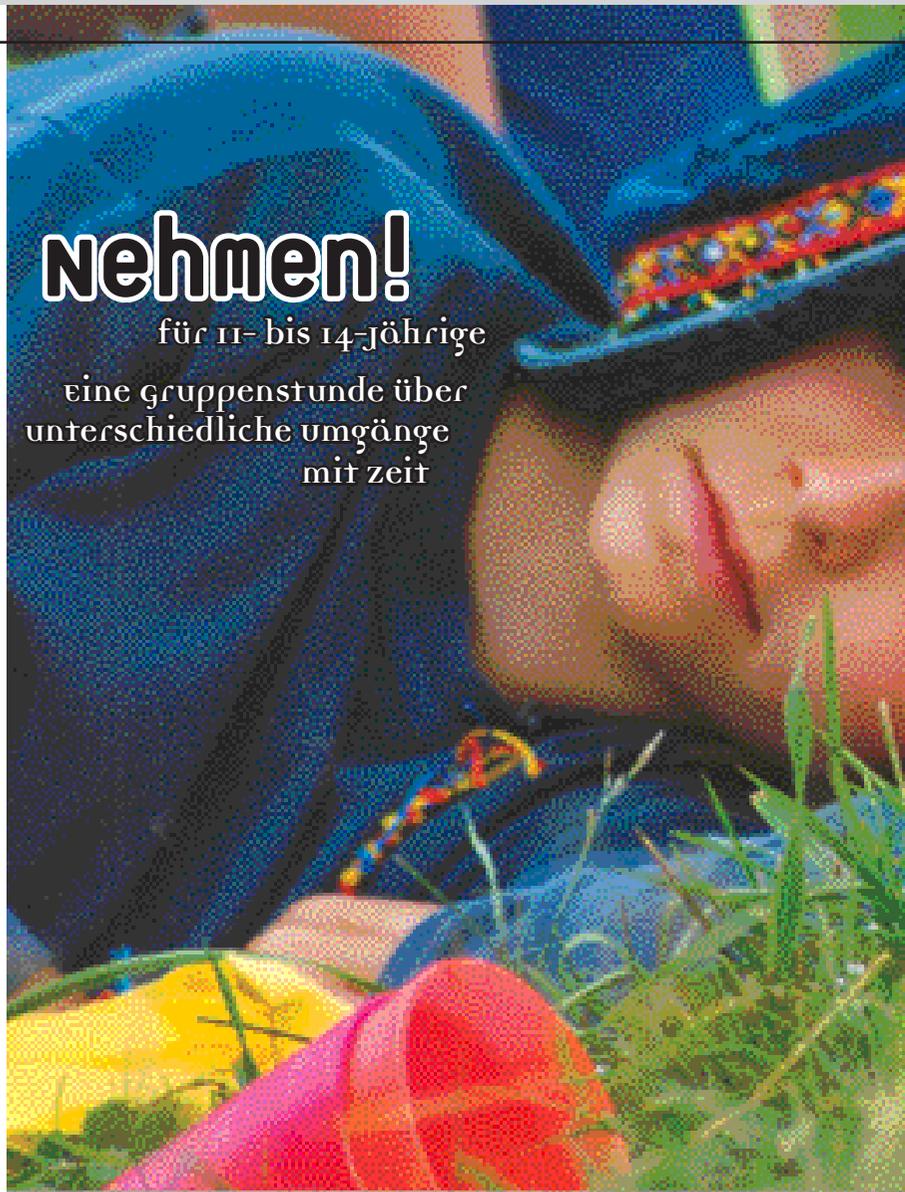
Du kannst den Kindern auch erklären, dass das Thema heute Zeit ist und niemand von euch (auch du selbst nicht) auf die Uhr schauen wird, wann die Gruppenstunde aus ist. Ihr könnt also gleich das erste Experiment starten und versuchen zu „spüren“, wann es Zeit, ist nach Hause zu gehen. Du stellst einen Wecker auf 10 Min. nach der Gruppenstunde, damit die Kinder trotzdem rechtzeitig nach Hause kommen.

Wie lang bin ich bereit zu warten?

Du erzählst den Kindern folgende Situation: Du hast dich mit einem/r Freund/in verabredet, ihr wollt gemeinsam ins Eisgeschäft gehen. Du bist am vereinbarten Treffpunkt und wartest. Dein/e Freund/in kommt aber nicht. Wann schaust du das erste Mal auf die Uhr? Ab wie viel Minuten

nehmen!

für 11- bis 14-jährige
eine Gruppenstunde über
unterschiedliche Umgänge
mit Zeit



oder Stunden würdest du sein/ihr Kommen als zu spät bezeichnen? Ab wann ärgerst du dich über ihn/sie?

Ihr tauscht euch gemeinsam über diese Fragen aus und könnt vielleicht schon feststellen, wie unterschiedlich eure Wahrnehmungen hier sind. Ihr könnt euch auch noch über Familientreffen austauschen. Gibt es Leute in der Familie, die immer zu spät oder zu früh kommen? Wird auf die Zu-spät-Kommenden mit dem „Programm“ (Torte anschneiden,...) gewartet? Wird das Zu-spät-Kommen als störend empfunden oder wird das gar nicht wahrgenommen?

Daneben kannst du ein Beispiel aus den Untersuchungen von Robert Levine aus Brasilien legen: Brasilianer/innen antworteten auf die Frage, wie lange sie bei der Geburtstagsfeier eines Neffen auf einen Spätankömmling warten würden, dass sie im Schnitt etwa 129 Minuten warten würden. In Europa würde ein Kindergeburtstag wohl nicht viel länger als 2 Stunden dauern, der Spätankömmling

würde also erst, nachdem die ersten Kinder bereits abgeholt wurden, kommen.

Ähnlich verhält es sich bei einer Verabredung zum Mittagessen: Ein/e Brasilianer/in würde im Schnitt 62 Minuten warten, im Vergleich dazu hätte ein Mensch in den USA im Durchschnitt nicht einmal so viel Zeit für ein Mittagessen zur Verfügung.

Wer ist wie schnell?

Als nächstes könnt ihr verschiedene Experimente zum Thema Tempo durchführen. Robert Levine hat in seinen Untersuchungen 3 Aspekte des „Lebenstempos“ in 31 Ländern untersucht und aufgrund dessen eine Liste der Geschwindigkeit dieser 31 Länder aufgestellt. An erster Stelle der Liste steht die Schweiz (also das „schnellste“ Land). An letzter Stelle der Liste steht Mexiko (also das „langsamste“ Land), Österreich steht an Stelle 8 der Skala. (Die gesamte Liste findest du unter wien.jungschar.at/kumquat.) Im Folgenden findest du die 3 Aspekte, die untersucht wurden und die ihr auch in der Gruppenstunde untersuchen könnt:



von christine anhammer
und angie weikmann

1. Die Gehgeschwindigkeit: Untersucht wurde das Tempo von Fußgänger/innen auf der Straße in verschiedenen Ländern, laut diesem Experiment geht man in Irland am schnellsten und in Rumänien am langsamsten. Das könnt ihr auch ausprobieren, wenn ihr euch auf einer relativ viel begangenen Straße in eurer Nähe einen Abschnitt (ca. 15-20m) aussucht, auf dem ihr (möglichst unauffällig natürlich) messt, wie schnell verschiedene Leute für den selben Weg brauchen. Dazu stellt sich ein Kind auf den Anfangspunkt und eines auf den Endpunkt eures Abschnittes. Ihr müsst euch irgendein Signal ausmachen, das das Kind am Anfangspunkt dem Kind am Endpunkt (das eine Stoppuhr hat) gibt, wenn die Person, die ihr „vermessen“ wollt, am Anfangspunkt vorbeigegangen ist. Dann drückt das Kind am Endpunkt auf die Stoppuhr und stoppt wieder ab, wenn die Person am Endpunkt vorbeigegangen ist. Ein Kind sollte dann die gestoppte Zeit notieren und kann evtl. noch Angaben zur Person vermerken.

Wenn ihr die Gehzeit einiger Personen gemessen habt, könnt ihr sie anschließend vergleichen und sehen, ob sie sehr voneinander abweichen. Ihr könnt auf dieselbe Weise auch die Durchschnittsgegeschwindigkeit eurer Gruppe ermitteln. Dabei geht es dann natürlich nicht darum, wer am schnellsten ist, sondern ihr versucht, wirklich so zu gehen, wie ihr z.B. normalerweise am Weg von der Schule nach Hause geht.

2. Die Schnelligkeit am Arbeitsplatz:

In der Untersuchung wurde die Zeit gemessen, die Postbeamt/innen in unterschiedlichen Ländern brauchen, um eine Standardbriefmarke zu verkaufen. Den Postbeamt/innen wurde ein Zettel in der Landessprache hingelegt, mit der Bitte um eine gängige Briefmarke, z.B. eine 0,55 Euro Briefmarke. Außerdem wurde ein Geldschein hingelegt, z.B. ein 5,- Euro Schein. Dann wurde die Zeit gestoppt, die zwischen Vorlage des Zettels und dem Ende der Transaktion verging. Am schnellsten waren hier die Postbeamt/innen in Deutschland, am langsamsten die in Mexiko.

3. Genauigkeit von öffentlichen Uhren:

Es wurden öffentliche Uhren verglichen und untersucht, in welchen Ländern die Zeiten sehr voneinander abweichen und wo die Uhren sehr genau sind bzw. sehr übereinstimmen. Die genauesten Uhren sind die der Schweiz, die ungenauesten in El Salvador.

In der Gruppenstunde könnt ihr verschiedene Leute nach der Zeit fragen und so feststellen, wie genau die Menschen ihre Uhren stellen.

Weitere Ideen für solche „Zeituntersuchungen“, die die Kinder teilweise auch selber in nächster Zeit beobachten können: Wie schnell beschweren sich Leute an einer Supermarktkassa, wenn man einmal länger braucht? Wie lang dauert es in unserem Stiegenhaus, bis eine kaputte Glühbirne ausgetauscht wird? Wie oft läutet es, bis verschiedene Leute am Telefon abheben?

Wann sehen wir uns wieder?

In vielen Ländern wird das Leben nicht von der Uhrzeit und dem Kalender bestimmt, sondern von Tagesabläufen oder den Jahreszeiten. Robert Levine führt als Beispiel Burundi an: Verabredungen werden in ländlichen Gebieten z.B. oft so getroffen: Will man sich in der Früh treffen sagt man: „Wir sehen uns morgen, wenn die Kühe auf die Weide gehen.“ Will man sich zu Mittag treffen, sagt man: „Wir sehen uns, wenn die Kühe zum Fluss trinken gehen.“ Ob das dann eine Stunde früher oder später ist, ist egal, man weiß, dass man sich verabredet hat, und Genaueres auszumachen, ist schwierig

bzw. auch unsinnig, weil man nie genau wissen kann, wann die Kühe genau gehen werden.

In Teilen Madagaskars bekommt man auf die Frage, wie lange etwas dauert, Antworten wie: „Die Zeit die man zum Reiskochen braucht.“ (etwa eine halbe Stunde) oder „Solange es dauert, eine Heuschrecke zu braten.“ (einen kurzen Augenblick).

Auch in Europa gab es früher solche Zeitangaben: In Kochbüchern wurde z.B. für die Kochdauer einer Speise die Zahl der Vater Unser, die man beten soll, angegeben, nach der man die Speise wieder aus dem Backrohr holen soll.

In der Gruppenstunde könnt ihr euch, nachdem du den Kids diese Beispiele erzählt hast, überlegen, welche ähnlichen, lustigen Zeitangaben ihr in eurem Alltag verwenden könntet. Die Kids können ja ausprobieren, sich in der nächsten Woche einen Termin mit so einer alternativen Angabe auszumachen, und in der nächsten Gruppenstunde erzählen, wie gut das geklappt hat.

Folgendes Spiel könnt ihr an dieser Stelle ausprobieren: Die Kids gehen in Zweiergruppen zusammen und stellen einen „Kriminalfall“ nach. Z.B. wurde in ein Haus eingebrochen und ein Kid spielt den/die Polizist/in, der/die das andere Kid, eine/n Zeug/in, darüber befragt, was er/sie gesehen hat. Das Ganze soll aber ohne jegliche „normale“ Zeitangaben probiert werden. Also etwa: „Ich habe Licht in dem Haus gesehen, als ich mit dem Hund Gassi gegangen bin, das war zu der Zeit, als ich gerade nach dem Abendessen bereits 5 Gassen nach meinem Häuserblock war...“

Bis zum nächsten Mal...

Als Abschluss könnt ihr schauen, wie spät es ist und ob die Gruppenstunde schon aus ist oder ob ihr schon drüber seid...

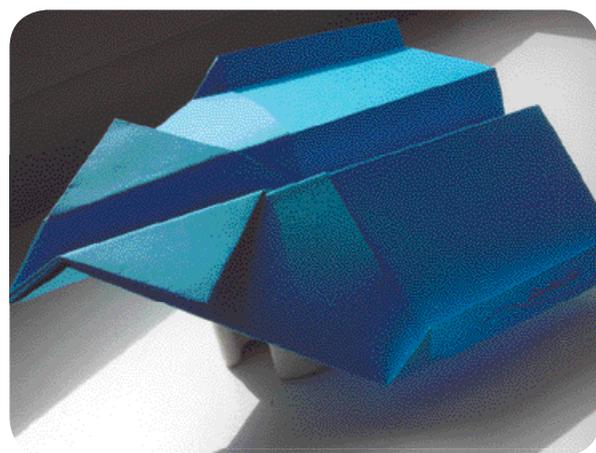
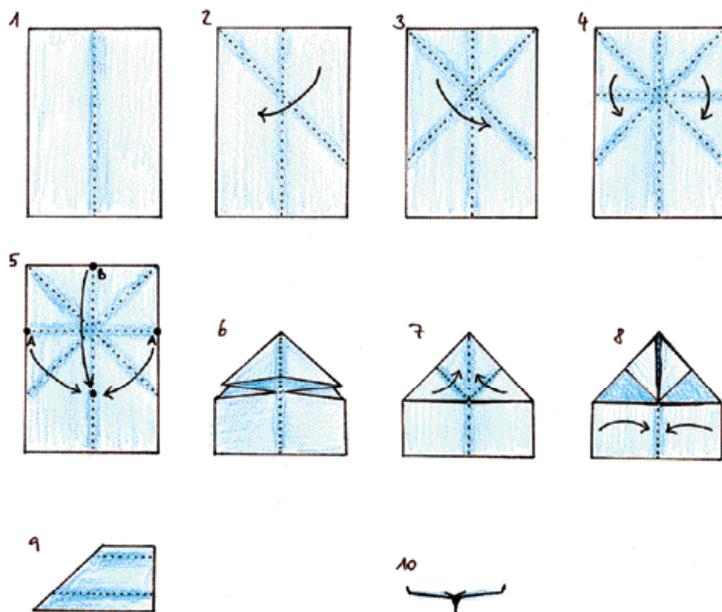
Buchtipp

Robert Levine: *Eine Landkarte der Zeit, Wie Kulturen mit Zeit umgehen.*

Das äußerst interessante und gut zu lesende Buch zu dieser Gruppenstunde kannst du dir auch im Jungschärbüro ausborgen.

gleiter/in

- 1) Faltet ein Blatt Papier der Länge nach und faltet es dann wieder auf.
- 2) Eine Seite so falten, dass ein Dreieck entsteht, wieder auffalten.
- 3) Auf der anderen Seite das gleiche tun – ein Stern entsteht. Nun das Blatt umdrehen.
- 4) Faltet die obere Seite so nach unten, dass die Faltung durch den Mittelpunkt des Sternes geht. Das Blatt wieder umdrehen.
- 5) Zuerst werden die beiden Punkte A zur Mittellinie hingefaltet, danach streift ihr die entstandene Falte mit der glatten Hand nach unten, sodass der Punkt B auf den anderen beiden Punkten A zu liegen kommt.
- 6) So soll das dann aussehen.
- 7) Die beiden kleinen Flügel zur Spitze hin falten.
- 8) Faltet die beiden Seiten zusammen.
- 9) Macht je eine Faltung für die Tragflächen und je eine für die Seitenleitwerke.
- 10) So etwa sieht die Vorderansicht des/r fertigen Gleiter/in aus!



Ganz normalem Kopierpapier kann man hervorragende Flugeigenschaften verleihen, wenn man es nur richtig faltet. Hier zwei Modelle, die wir getestet und für gut befunden haben:

flinke flieger

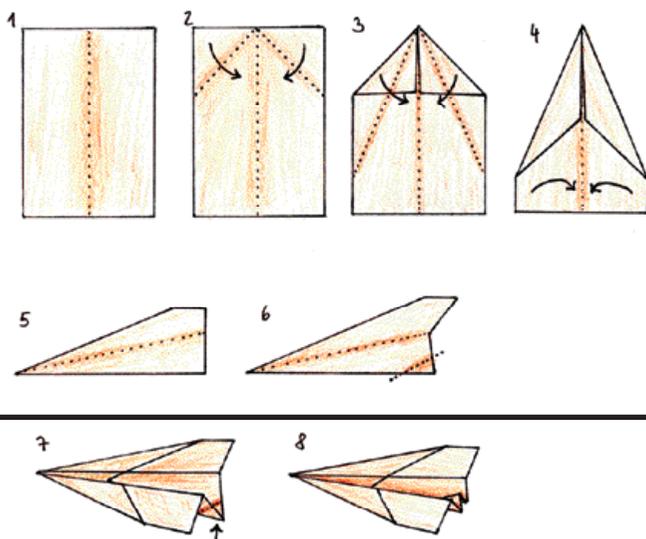


Falls du oder deine Kinder übrigens wissen möchtest/möchtet, warum diese Papierflieger überhaupt fliegen, kannst du das beispielsweise auf der Homepage des österreichischen Physikers Werner Gruber nachlesen: brain.exp.univie.ac.at/ypapierflieger/papfs.htm

Hier findest du auch die oben beschriebenen Modelle sowie jede Menge anderer Flieger. Wenn ihr Lust habt, könnt ihr ja versuchen, eigene Flieger zu entwerfen und ihnen dann Namen geben.

Viel Spaß beim Tüfteln und guten Flug!

pfeil



- 1) Faltet ein Blatt der Länge nach und faltet es wieder auf.
- 2) Die beiden oberen Ecken faltet ihr zur Mitte hin.
- 3) Faltet die Seiten, die das obere Dreieck bilden, zur Mitte hin.
- 4) Die beiden Seiten werden zusammengefaltet.
- 5) Nun faltet ihr die obere Seite genau auf die untere Seite hin.
- 6) Um die Gleiteigenschaften zu verbessern, könnt ihr ein Hilfsdreieck verwenden. Dazu faltet ihr wie angezeichnet ein Dreieck nach hinten und vorne.
- 7) Die untere Kante nach oben ziehen und festdrücken.
- 8) Die beiden Tragflächen Y-mäßig nach oben falten, und fertig ist der Pfeil.



Nun wird
geerntet!

eine Idee für
die Gruppenleiter/innen-Runde

Herbst ist die Zeit der Ernte. Als Einstieg in das neue Arbeitsjahr hast du einen großen Obstkorb mit verschiedenen Früchten, Nüssen, Trockenfrüchten mitgebracht. Ihr könnt nun auf Post-Its sammeln, was ihr in diesem Jungschar-Jahr ernten wollt und dies den entsprechenden Früchten

zuordnen. Ihr könnt auch assoziieren, z.B. die Zitrone soll daran erinnern, die Arbeit auch einmal kritisch zu betrachten,... Anschließend könnt ihr die Früchte zu einem bunten Obstsalat vermischen und euch damit stärken.

Christina Schneider

Aurelia

heißt sie, die kluge Adressdatenbank, die sich Namen und Adressen von sämtlichen Jungschar- und Ministrant/innen-Gruppenleiter/innen und Pfarrverantwortlichen der Erzdiözese Wien merkt. Die Datenbank kann allerdings nur so aktuell sein, wie sie von euch aktuell gehalten wird. Bitte schickt uns auch heuer wieder eine Liste mit den aktiven Gruppenleiter/innen, Pfarrverantwortlichen und Verantwortlichen für die Dreikönigsaktion in eurer Pfarre. Nur so ist es möglich, dass das **kumquat** und unsere Aussendungen zu den Leuten kommen, die sie auch wirklich brauchen.

Jutta Niedermayer

www.lagerquartier.at

Damit ihr euer nächstes Sommerlager in eurem Traum-Quartier verbringen könnt, könnt ihr nicht früh genug mit der Suche nach einem geeigneten Lagerplatz beginnen. Besonders hilfreich dabei kann dir unsere Datenbank im Internet

(www.lagerquartier.at) sein, wo du aus über 320 Lagerquartieren nach verschiedenen Kriterien euren idealen Lagerplatz suchen kannst.

Jutta Niedermayer

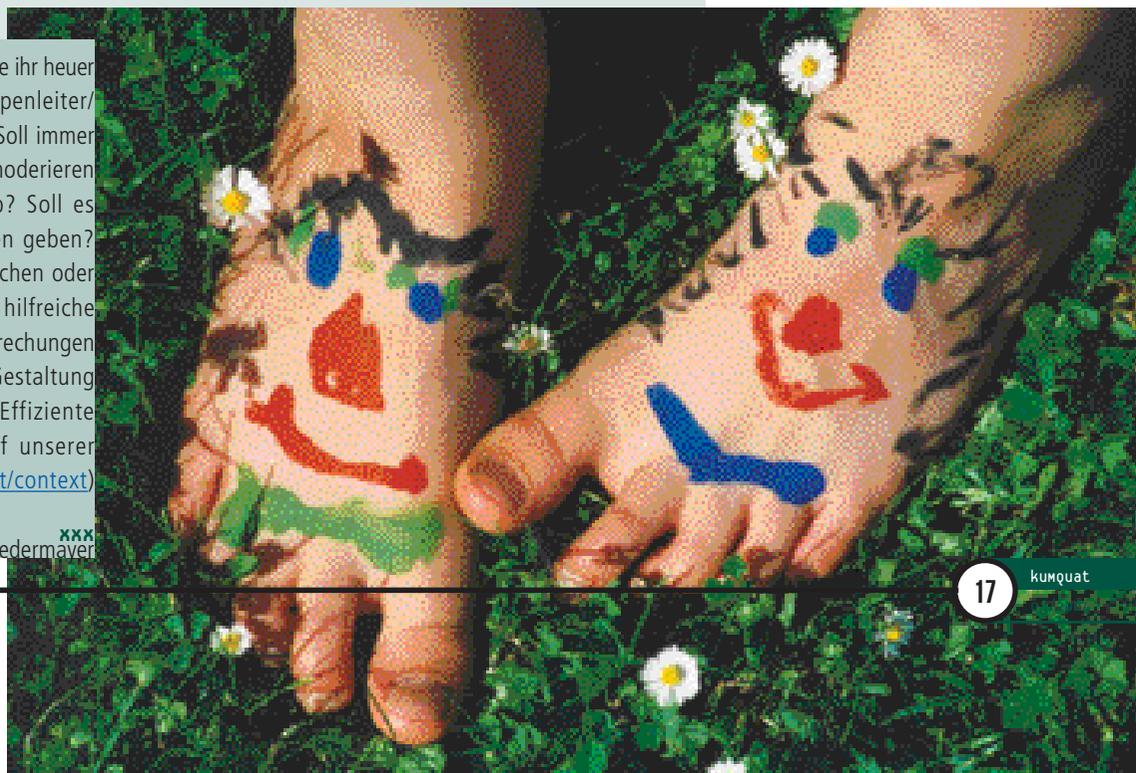


wien.jungschar.at/context

Besprechungen

Habt ihr euch schon überlegt, wie ihr heuer die Besprechungen der Gruppenleiter/innen-Runde gestalten wollt? Soll immer der/die Pfarrverantwortliche moderieren – oder wechselt ihr euch ab? Soll es etwas zu essen und zu trinken geben? Wollt ihr einen Sesselkreis machen oder um einen Tisch sitzen? Viele hilfreiche Tipps zum Gestalten von Besprechungen findest du in den Artikeln „Gestaltung von Besprechungen“ und „Effiziente Besprechungen“, die du auf unserer Homepage (wien.jungschar.at/context) findest.

Jutta Niedermayer



Andrea und Christina stellen sich die/der Frage „was ist eigentlich Jungschar?“

A Also, wenn mich jemand fragt, was Jungschar (JS) ist, dann finde ich das auf der einen Seite sehr einfach zu beantworten, nämlich über 11.000 Gruppenleiter/innen und mehr als 140.000 JS-Kinder, die sich in Pfarren in ganz Österreich und Südtirol in Gruppenstunden treffen. Auf der anderen Seite ist es auch schwierig, für Außenstehende zu erklären, was JS alles ausmacht, JS ist einfach ziemlich vielfältig.

C Ich glaube, nicht nur für Außenstehende. JS ist in jeder Pfarre anders, aber das Spannende finde ich, dass JS bei aller Unterschiedlichkeit dann auch wieder sehr ähnlich ist.

A Ja, wenn man verschiedene Leute fragt, was das Zentrale an JS ist, würde, denke ich, in irgendeiner Weise kommen, dass hier die Kinder in der Mitte stehen – nicht nur, weil es der Leitgedanke der JS ist, sondern weil es der Wirklichkeit entspricht bzw. wir versuchen, dieses Ziel in der JS umzusetzen.

C Was glaube ich auch für viele wichtig ist, ist, mit Kindern gemeinsam Kirche zu sein und ihnen zu zeigen, dass Christentum nicht immer nur beten ist, sondern mehrere Sachen beinhaltet, die Spaß machen, und dass es darauf ankommt, wie wir miteinander umgehen.

A Wahrscheinlich fällt nicht vielen der Satz „Christ/in-Sein im Alltag leben“ ein, aber wenn uns als Gruppenleiter/innen dann wichtig ist, die Kinder ernst zu nehmen, dass nicht automatisch die Meinung der „Stärkeren“ mehr zählt als die der

„Schwächeren“ und für viele auch das Bemühen im Vordergrund steht, in der Gruppe nicht das Gegeneinander unter Kindern zu fördern, sondern kooperativ miteinander umzugehen und zu spielen – dann ist das eigentlich genau das, was ich mir darunter vorstelle!

C Spielen finde ich einen ganz zentralen Punkt in der JS. Nicht nur, weil Kinder spielerisch lernen und Spielen für Kinder eine ganz wichtige Tätigkeit ist, sondern weil es auch eine gute Möglichkeit ist, miteinander Spaß zu haben, die anderen Kinder besser kennen zu lernen und auch etwas über seine eigenen Fähigkeiten zu erfahren.

A Es ist ja wirklich schlimm, dass immer wieder Gruppenleiter/innen gerade deshalb von anderen Erwachsenen in der Pfarre „angegriffen“ werden, die es schlecht finden, mit Kindern „nur zu spielen“, und die Wichtigkeit von Spielen für die Gruppe nicht sehen!

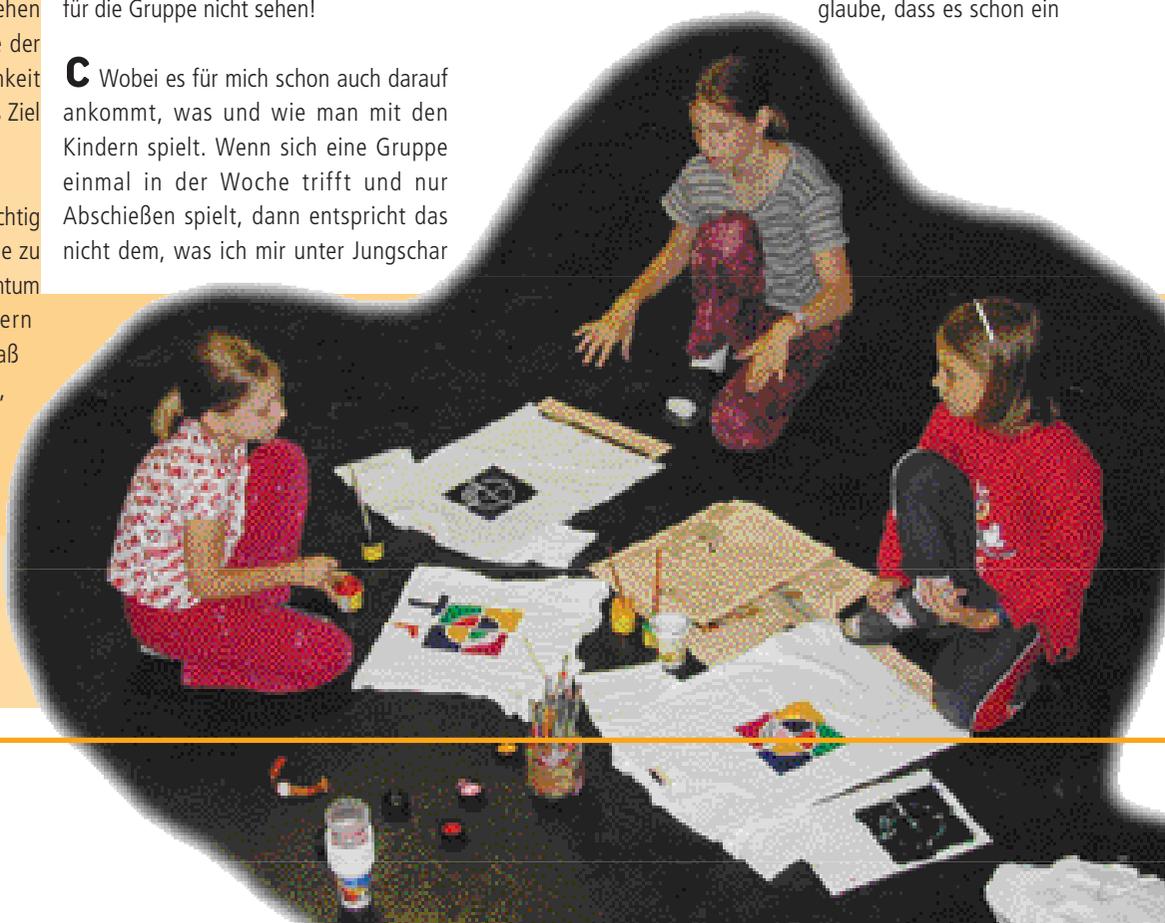
C Wobei es für mich schon auch darauf ankommt, was und wie man mit den Kindern spielt. Wenn sich eine Gruppe einmal in der Woche trifft und nur Abschießen spielt, dann entspricht das nicht dem, was ich mir unter Jungschar

vorstelle und was gut für Kinder ist. Spiele sollten vielfältig sein, damit für jedes Kind einmal etwas dabei ist und die Kinder auch mal Neues ausprobieren können. Dass es wichtig ist, vielfältige Dinge anzubieten, gilt aber nicht nur für Spiele, sondern für alles, was man in der JS tut.

A Das „Spaß-Haben“ und „spielerische Tun“ endet in der JS ja nicht bei den Spielen, sondern das Tolle ist, dass das Spielerische sich auch durch alle anderen Aktivitäten zieht, die in der Gruppe stattfinden. Das ist bei der JS schon etwas ganz Besonderes, denke ich, dass Kindern Themen nicht im klassischen Sinn „schulisch“ näher gebracht werden, sondern erstens Dinge aufgegriffen werden, die sie gerade betreffen und interessieren, ihre Meinung ganz zentral gefragt ist und die Methoden, die in der JS verwendet werden, Kindern ganz viel Möglichkeit zum Mittun und Selber-Tun eröffnen.

C Für mich persönlich war es ein ganz wichtiger Teil, gemeinsam auf Lager zu fahren. Mit den Kindern viel Zeit und auch den Alltag gemeinsam zu verbringen und auch z.B. so „lästige“ Dinge wie Abwaschen gemeinsam zu erledigen, finde ich eine feine Sache, weil da die Kinder erleben können, dass ein Zusammenleben möglich ist, bei dem auf alle Rücksicht genommen wird. Außerdem ist ein Lager eine tolle Möglichkeit, Dinge zu tun, für die in der Gruppenstunde nicht genug Zeit ist oder mehrere Gruppenleiter/innen oder viele Kinder benötigt werden.

A Jetzt sind wir schon beinahe am Ende unseres zur Verfügung stehenden Platzes für den Artikel angekommen und es gäbe noch so viel zu sagen. Eines gehört hier unbedingt noch hin: Ich glaube, dass es vielen Gruppenleiter/innen ein Anliegen ist, mit ihren Kindern ein bisschen „über den Tellerrand“ zu schauen und das Leben und auch Probleme in anderen Ländern in die Gruppenstunde hineinzubringen. Wenn man das selbst noch nicht erlebt hat, fällt das natürlich manchmal schwer, aber ich glaube, dass es schon ein



ganz wichtiger Teil ist, sich immer wieder zu vergegenwärtigen, dass Österreich nicht die ganze Welt ist, sondern sie viel vielfältiger ist und das auch gut so ist!

C Eine konkrete Möglichkeit dafür, die in sehr vielen Pfarren umgesetzt wird, ist die Dreikönigsaktion. Mit den Kindern Sternsingen zu gehen, den Menschen die Botschaft der Geburt Jesu zu bringen und gleichzeitig Geld für Projekte in Ländern des Südens zu sammeln, macht nicht nur Spaß, sondern gibt den Kindern auch eine konkrete Handlungsmöglichkeit.

A Wenn ich mich an meine Anfangszeit als Gruppenleiterin zurückerinnere und an Gespräche mit Gruppenleiter/innen denke, glaube ich, dass JS immer auch eine große Herausforderung für uns Gruppenleiter/innen ist – ich hatte davor noch nie die Verantwortung für eine so große Gruppe an Kindern. Es war auch das erste Mal, dass ich damit konfrontiert war, Konflikte unter und mit Kindern lösen zu müssen – und auch manchmal bei Schwierigkeiten in der Gruppe angestanden bin. Zum anderen bekommt man als Gruppenleiter/in aber auch so oft etwas von den Kindern zurück, wenn ihnen die JS taugt und man sieht, dass die Gruppe ihnen gut tut. Und die Erfahrungen beim Gruppe-Leiten, Lager-Leiten, Dinge planen usw. habe ich auch noch weit über meine JS-Gruppe mitnehmen und verwenden können.

C Für die Kinder kann die JS-Gruppe nicht nur ein Termin sein, zu dem sie gerne hinkommen, sondern auch eine gute Erfahrung, wenn sie merken, dass JS ein Raum ist, wo sie als ganze Person willkommen sind und wo sie nicht aufgrund ihrer Leistungen gemocht werden, sondern einfach dafür, dass sie da sind.

A Und, haben wir jetzt unsere Frage beantwortet?

C Ja und nein. Ich glaube, wir haben viele wichtige Aspekte gefunden, aber nicht umsonst ist das Handbuch der JS-Arbeit wesentlich länger als dieser Artikel.

A JS ist einfach bunt. Und das ist gut so!

Gruppen? Stunden? Datenbank!

Gruppenleiter/innen strotzen vor Kreativität und sind voller Ideen, was man mit Kindern machen kann. Niemals gehen ihnen spannende Themen, neue Methoden und witzige Spiele aus, immer haben sie das für die Gruppe Passende „im Ärmel“, wenn's sein muss natürlich auch spontan und ohne Vorbereitungszeit... könnte man meinen. Und oft stimmt es auch. Aber alle, die mit Kindern zu tun haben, kennen auch die Momente, in denen man vergeblich auf den neuen, kreativen Methoden-Einfall wartet, und auch die Zeit zum Vorbereiten der Gruppenstunde ist oft knapper, als man's gerne hätte. Abhilfe schafft:

Die Gruppenstundendatenbank

Alle Gruppenleiter/innen, die im JS-Büro gemeldet sind (also jene, die das **kumquat** bekommen), haben mit einem persönlichen Passwort auf wien.jungschar.at/intern Zugriff auf die Gruppenstundendatenbank. Derzeit stehen bereits mehr als 300 Gruppenstunden zur Verfügung, und laufend werden es mehr.

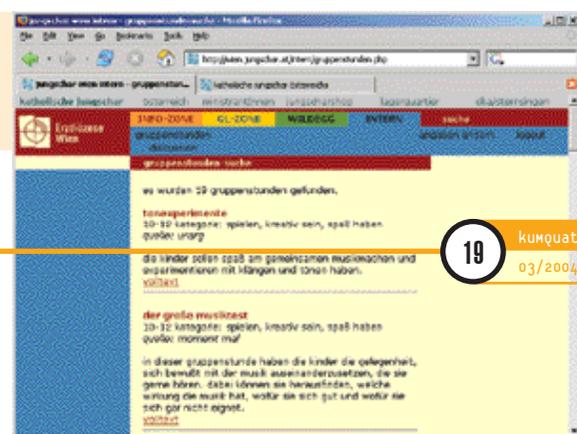
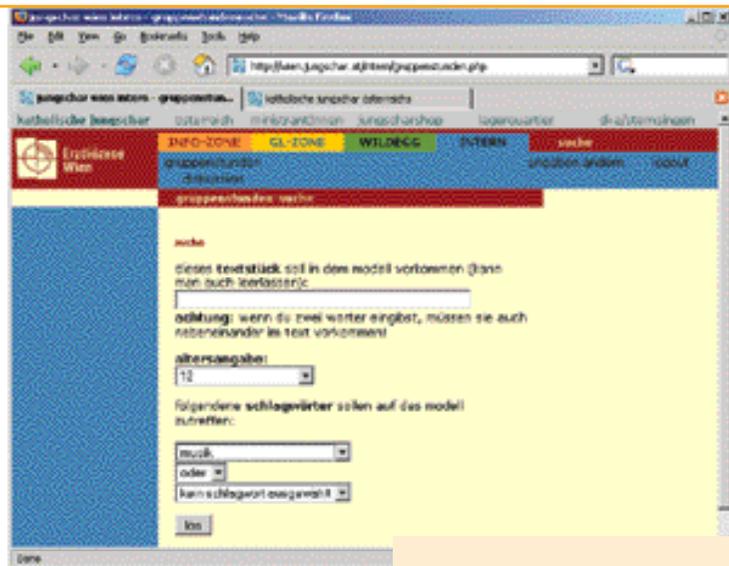
Gesucht – gefunden

Für die Suche stehen dir mehrere Möglichkeiten zur Auswahl:

Du kannst einerseits nach vorgegebenen Kategorien, so genannten Schlagwörtern, suchen – Musik, Lager, Konflikte, Weltreligionen, Mitbestimmung, Wirtschaft, Sternsingen und Pfingsten sind nur einige der über 60 Schlagwörter. Zusätzlich kannst du die Suche entsprechend dem Alter deiner Kinder einschränken. Eine Suche nach dem Thema „Musik“ für 12-Jährige bringt zum Beispiel 19 Gruppenstunden von Tonexperimenten über Liebeslieder und einen Discoabend bis zur Sternsinger-vorbereitung. Die Schlagwörter sind also unter anderem dann geeignet, wenn du einfach schmökern und schauen möchtest, ob du etwas Passendes findest.

Die zweite Möglichkeit ist die Suche nach bestimmten Wörtern, die im Gruppenstundenmodell vorkommen sollen. Das ist vor allem dann hilfreich, wenn du schon ein sehr konkretes Thema hast, zu dem du (weitere) Ideen suchst. Angenommen, du bist für die Jungscharmesse zu Christkönig verantwortlich und gibst daher dieses Stichwort in der Datenbank ein, so findest du zwei fertige Messmodelle. Oder du möchtest in einer der nächsten Gruppenstunden etwas zum Thema „miteinander streiten“ machen, so liefert das Stichwort „streiten“ für 10-Jährige 24 Gruppenstunden, unter anderem eine mit dem Titel „Konflikte fair austragen“.

Christine Anhammer



Ein ganzer Sommer ist vergangen und nun ist es soweit: die erste Gruppenstunde nach den Ferien! Das letzte Mal hat sich deine Gruppe im Juni getroffen – und das ist nun schon über zwei Monate her. Im Juli und August waren Ferien, du hast viel erlebt und deine Kinder sicher auch. Manche hatten vielleicht während der Ferien Kontakt, andere haben einander gar nicht gesehen. Den Kindern kommen diese zwei Monate wahrscheinlich noch länger vor, weil sie noch ein ganz anderes Gefühl von Zeit haben als Erwachsene.

Vieles anders... macht der Sommer

In zwei Monaten kann viel passieren und auch nach Schulbeginn kann sich für die Kinder etwas Neues ereignen: Vielleicht haben die Kinder einen aufregenden Urlaub gehabt, waren auf Sommerlager, sie sind in einer neuen Schule oder sind umgezogen,... Etwas, was sich über die Sommermonate auch ändern kann, sind Freundschaften: Wenn z.B. vor dem Sommer zwei Mädchen unzertrennlich waren, bedeutet das nicht, dass sich diese Freundschaft über den Sommer so innig gehalten haben muss. Kinder entwickeln sich über den Sommer: Sie werden größer, reifer, kommen vielleicht in den Stimmbruch, haben die erste Regel,... das alles sind Tatsachen, die sich verändert haben können. Außerdem kommen vielleicht nach dem Sommer neue Kinder in die Gruppenstunde oder andere kommen nicht mehr. Manche nehmen ihre neuen Freund/innen mit. Das



Ideen für die ersten Gruppenstunden

alles bedeutet, dass sich deine Gruppe ändert: Der Gruppenalltag muss neu gestaltet werden, die Beziehungen in deiner Gruppe haben sich geändert und für die Kinder beginnt eine Phase der Neuorientierung. Veränderungen bedeuten oft auch ein Stück Unsicherheit für die Kinder aber auch für die Gruppenleiter/innen. Deshalb ist es wichtig, auf diese Phase der Neuorientierung einzugehen und sie sich bewusst zu machen. Jedes Kind muss sich erst wieder einen Platz in der Gruppe verschaffen. Für die Kinder ist es aus diesen Gründen am Beginn des neuen Jahres wichtig, dass sie viel Platz zum Austauschen, Plaudern und sich neu kennen lernen haben. Mit einigen Gruppenstunden kannst du sie in diesem Prozess unterstützen (siehe Ende des Artikels).

Bei neueren Gruppen ist es wichtig, am Anfang Gruppenregeln (z.B. „Wir tun einander nicht weh!“) auszumachen oder wieder in Erinnerung zu rufen. Durch Rituale (gemeinsamer Beginn, Abschluss,...) bekommt die Gruppenstunde eine klare Struktur und ermöglicht den Kindern, sich gut zu orientieren.

Es geht wieder los!

Bevor noch die erste Gruppenstunde stattfindet, kannst du deinen Kindern einen Brief schreiben, in dem du sie zur ersten Gruppenstunde einlädst. Wichtig ist, dass in diesem Brief drinnen steht, dass das nicht der endgültige Termin ist und dass die Kinder dich anrufen sollen, falls sie nicht zur ersten Gruppenstunde kommen können. Wenn du Zeit hast und deine Kinder nicht allzu weit entfernt wohnen, kannst du ihnen den Brief auch persönlich vorbei bringen und sie so gleich zur ersten Gruppenstunde einladen.

In der ersten Gruppenstunde wirst du wahrscheinlich einen Teil der Stunde dafür verwenden, dass ihr einen Termin für die Gruppenstunde findet, an dem möglichst viele Zeit haben. (Wie das Ausmachen möglichst angenehm vor sich gehen kann, kannst du im Artikel „Montag, Mittwoch oder Sonntag? – den Gruppenstundentermin aus, fair‘handeln“ auf der Homepage wien.jungschar.at nachlesen.)

Allerdings kann es mitunter sehr anstrengend sein, sich einen Termin auszumachen, deswegen wäre es gut, wenn du in der verbleibenden Zeit etwas mit den Kindern machst, das ihnen mehr Spaß macht, als zu sagen, wann sie Zeit haben und wann

nicht. Ein Vorschlag wäre, eine gemeinsame Jause herzurichten, bei der sich die Kinder dann auch erzählen können, was sie im Sommer alles erlebt haben und was sie gerade eben so beschäftigt. Ein anderer Vorschlag wäre, mit den Kindern ihre Lieblingsspiele zu spielen, die ihnen letztes Jahr so gut gefallen haben. Das ist auch eine Möglichkeit, der Gruppe dabei zu helfen, sich daran zu erinnern, was vor dem Sommer aktuell war. (Ideen für „erste Gruppenstunden“ findest du in der Gruppenstundendatenbank auf unserer Homepage, wenn du als Stichwort „erste Gruppenstunde“ eingibst.)

Wie geht's weiter?

Die Kinder und du haben im Sommer sicher viel erlebt, deswegen könntest du eine Stunde planen, in der ihr euch **über den vergangenen Sommer austauscht**. Du bittest die Kinder, Gegenstände aus den Ferien mitzunehmen (das kannst du auch schon in den Brief schreiben), z.B. ein Foto, eine Muschel, einen Stadtplan,... Mit den Gegenständen könnt ihr eine Ausstellung gestalten, durch die ihr dann gemeinsam schlendert und ratet, von wem welcher Gegenstand mitgebracht wurde, wobei euch das entsprechende Kind die Geschichte zu dem Gegenstand erzählt.

Wenn ihr im Sommer gemeinsam auf Lager ward, könntest du in einer der ersten Stunde noch mal **das Lager zum Thema machen**. Ihr könnt euch gemeinsam Fotos anschauen oder du hast Material vom Lager vorbereitet (z.B. eine Verkleidung, ein Buch, eine CD,...), das ihr zum Anstoß nehmt, das Lager



noch einmal Revue passieren zu lassen. Du kannst auch eine kleine Diashow mit Lagerfotos vorbereiten und zwischendurch passend zu den Fotos (mit den Fotos erleichterst du das Erinnern) Fragen zum Lager stellen: z.B. „Soll es nächstes Jahr wieder ein Harry-Potter-Geländespiel geben?“ – Jedes Kind hat nun ein rotes und ein grünes Kärtchen und kann mit den Karten signalisieren, ob es eher dafür ist (grünes Kärtchen) oder dagegen (rotes Kärtchen). Über manche Fragen werdet ihr vielleicht ins Gespräch kommen und unterschiedliche Eindrücke austauschen. Wichtig ist, dass du die Meinungen/Ideen der Kinder aufschreibst und sie bei der Planung des nächsten Lagers eingebracht werden.

Nach so langer Zeit ist es wichtig, dass die Gruppenmitglieder die Möglichkeit haben, miteinander in Kontakt zu kommen, also **einander „neu kennen zu lernen“** bzw. noch besser kennen zu lernen. In einer der ersten Gruppenstunden bittest du die Kinder jeweils ein Foto von sich mitzunehmen. In der Stunde soll nun jede/r drei wahre und drei falsche Aussagen über

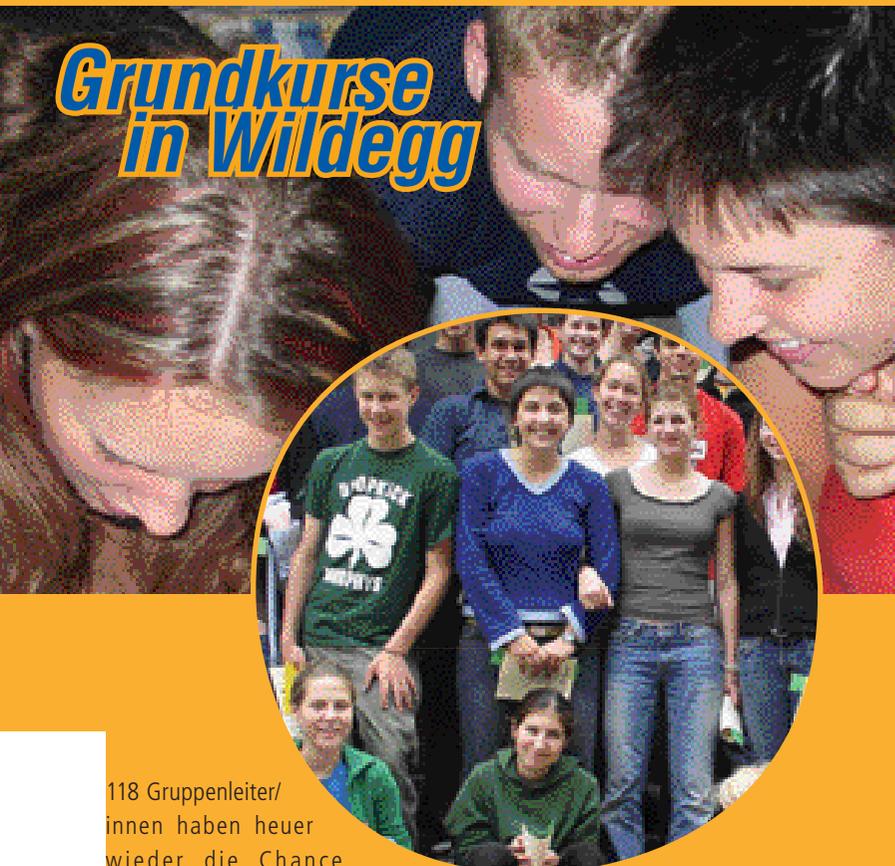
sich auf Zettel schreiben, z.B. ich habe 3 Geschwister, ich war im Sommer in Australien, ich habe einen neuen Hamster namens Silvester,... Gemeinsam sollen nun alle versuchen, die richtigen Aussagen herauszufinden. Diese richtigen Aussagen und die Fotos klebt ihr auf ein Plakat. So habt ihr ein Plakat von eurer Gruppe!

Um den Kindern am Anfang des Jahres Lust auf Jungschar zu machen, kannst du auch eine **Spielaktion** veranstalten. Spielbeschreibungen z.B. zu „Joe McNugget“ oder „Hans im Glück“ findest du in der Gruppenstundendatenbank und im Behef „Spielaktionen 1“.

Für den Beginn des Jahres kann es für dich auch hilfreich sein, wenn du mit deinen Kindern eine Jahresplanung machst, bei der sie sagen können, **was sie in diesem Jungscharjahr gerne unternehmen und erleben wollen.** Bei einer gemeinsamen Jahresplanung wird den Kindern Mitsprache ermöglicht und sie können aktiv das Gruppenleben mitgestalten. Eine Idee ist, eine Dartscheibe zu basteln: Du nimmst eine Styroporplatte und teilst sie in vier Teile (Frühling, Sommer, Herbst und Winter). Außerdem beschriftest du sie so ähnlich wie eine Dartscheibe, damit die Kinder sehen, dass die Dinge umso wichtiger sind, je weiter sie in der Mitte platziert werden. Mit selbst gebastelten Fähnchen (Zahnstocher und Papier) können die Kinder ihre Ideen nun auf die Dartscheibe stecken. (Weitere Ideen zur Jahresplanung findest du ebenfalls in der Gruppenstundendatenbank, wenn du das Stichwort „Jahresplanung“ eingibst.)

Jutta Niedermayer, Ena Vichytil

stunden nach den ferien



118 Gruppenleiter/innen haben heuer wieder die Chance genützt, an einem der vier Grundkurse auf der Jungscharburg Wildegg teilzunehmen. Wie denken Kinder? Was brauchen Kinder? Welche Spiele sind gut für Kinder? Wie bastle ich

eine Gruppenstunde? - Auf viele Fragen wurden im Laufe der Wochen mit einer bewährten Mischung aus Theorie und Praxis Antworten gefunden.

tipp 48 schön! schön!

Eine Gruppenstunde oder ein ganzer Tag am (Gruppen-) Lager rund um Gesichtsmasken, Peeling, Nägel feilen und lackieren, Hairstyling,... In einem Drogeriemarkt könnt ihr euch mit verschiedensten Beauty-Artikeln ausstatten (von Nagelfeile, Gesichtspeeling und -masken bis Haarspray, Glitterpulver und Lippenstift). Eine etwas preiswertere Alternative zu Gesichtsmasken sind übrigens selbst gemachte Masken. Viele Rezepte dafür findest du im Internet, eine Auswahl von Rezepten findest du auf der Jungschar-Homepage unter wien.jungschar.at/kumquat.

Und dann geht's ans Testen: Welche Masken fühlen sich wie an? Wie viel Haarspray brauch ich, damit mir die Haare zu Berge stehen? Wie viele Gurkenscheiben passen auf mein Gesicht? Besonders lustig wird es, wenn du den Gruppenraum vorher noch in eine „Wohlfühl-Oase“ umgewandelt hast: den Raum mit Stoffen etwas verdunkeln, weiche Pölster auf dem Boden, „Entspannungsmusik“,...

111 Tipps für Kids von 11 bis 14 Jahren

Angie Weikmann

tipp 101 vor 5 Jahren - in 5 Jahren

Ein spannendes Thema für eine Gruppenstunde, in der ihr euch gegenseitig besser kennen lernen könnt: Was hat mich vor 5 Jahren beschäftigt, was hab ich damals gerne gemacht? Wie schaut das heute aus und wie glaube ich, dass es in 5 Jahren sein wird?

Dazu könnt ihr eine persönliche Zeitreise machen. Du hast ein paar Dinge vorbereitet, die deine Kids vor fünf Jahren wahrscheinlich gekannt/beschäftigt haben: ein Film der in den Kinos war, ein Lied das im Radio rauf und runter gespielt wurde, Fotos vom damaligen Sommerlager, eine Aktion, die ihr damals in der Gruppenstunde gemacht habt,... Wenn du das vorgestellt hast, gruppieren sich die Kids jeweils zu verschiedenen Bereichen und tauschen sich aus: Was hat sich in diesem Lebensbereich vor fünf Jahren bei mir getan? Was ist jetzt anders als vor fünf Jahren? Bereiche können sein: Schule, Familie/Geschwister, Jungschar, Musik, die ich gehört habe, Gewand (z.B.: mein Lieblingspullover von damals), Hobbys,... Die Kids können je nach Belieben Bereich und Kleingruppe wechseln.

Im letzten Schritt versucht ihr dann, einen Blick in die Zukunft zu werfen. Die Kids versuchen, sich ihr Leben in 5 Jahren vorzustellen, wieder können die Bereiche von oben verwendet werden, wobei sich manches auch erweitern lassen wird, z.B.: aus „Schule“ wird wahrscheinlich „Ausbildung/Beruf“. Die Kids stellen jetzt kreativ sich selbst in 5 Jahren dar: als Skulptur, als Bild, als Collage oder auch als Kurz-Theaterstück. Als Abschluss könnt ihr eine Ausstellung machen, in der die Kids ihre Werke präsentieren.



radio selber machen tipp 50

Radio ist ein spannendes Medium, mit dem zu experimentieren sehr reizvoll sein kann. In der Gruppenstunde könnt ihr eigene „Sendungen“ auf Kassette aufnehmen und euch ein Jahr später wieder anhören, auf Lager könnte es täglich ein Lagerradio geben, das jeden Tag von einer anderen Gruppe von Kindern gestaltet wird. Es gibt aber auch die Möglichkeit, „echtes“ Radio mit deiner Jungschargruppe zu machen, das wirklich gesendet wird und das dann mehr Leute hören. „Orange 94.0“ heißt das freie Radio in Wien, bei dem es möglich ist, Sendungen zu gestalten. „Orange 94.0 ist freies Radio. Der offene Zugang zum Radio bildet ein Grundprinzip von Orange 94.0. Besonders fördern wollen wir Gruppen und Themen, die in den Mainstream-Medien

bisher nicht oder unterrepräsentiert sind – z.B. ethnische, soziale und sprachliche Minderheiten, Kinder, Jugendliche, Frauen und deren Anliegen.“ (aus den Richtlinien von Orange 94.0)

Nähere Informationen, was man tun muss, um bei Orange 94.0 eine Sendung machen zu können, findest du auf der Homepage www.orange.or.at. Das Procedere ist aus medienrechtlichen Gründen etwas aufwändig.

Wenn ihr euch dazu entschlossen habt, eine Sendung auf Orange 94.0 zu machen, und schon wisst, wann eure Sendung übertragen wird, dann teilt uns das bitte mit, gerne kündigen wir euren Sendungstermin auf unserer Jungscharhomepage an!

musik, geräus

geräusche und bewegungen

hintergrund

Viele Kinder lieben es, Bewegung zu machen. Die folgenden Spiele laden dazu ein, Musik, Geräusche, Bewegungen und teilweise auch Fantasie miteinander zu kombinieren. In den letzten beiden Spielen geht es um Lautstärke und Tempo. Außerdem können die Kinder in manchen Spielen das Einander-Zuhören üben.

material

... findest du beim jeweiligen Baustein

Aufwärmübung

Am Beginn ist es günstig, ein bisschen Bewegung zu machen, um sich auf die folgenden Spiele einzustimmen. Dazu kannst du folgende Geschichte erzählen – und ihr alle bewegt euch dazu passend fort: „Ihr könnt euch sicher noch an die heißen Tage im Sommer erinnern. Da kann es in manchen Städten so heiß werden, dass der Asphalt auf der Straße ein bisschen weich und vor allem klebrig wird. Wir stehen nun an einer hübschen Stelle nah am Meer, und wir möchten uns im kühlen Nass abkühlen. Nur: Dazu müssen wir zuerst eine solche klebrige Straße überqueren... (Alle überqueren die gedachte klebrige Straße, indem sie mit ihren Füßen immer wieder am Boden „kleben“ bleiben.)

So, nun sind wir am Strand angekommen. Damit wir gleich ins Meer schwimmen gehen können, ziehen wir unsere Schuhe aus (nur so tun als ob), doch oje, der Sand ist unheimlich von der Sonne aufgeheizt. Ist das heiß! („Heiß, heiß, heiß!“ können alle rufen und durch den Sand schnell zum Meer laufen...)

Oh, ist das angenehm, wir gehen gemütlich ins langsam tiefer werdende Meer (alle waten so, als ob das Meer immer mehr Widerstand leisten würde). Niedrige Wellen kommen uns entgegen und rauschen (hier könnt ihr das Rauschen des Meeres nachahmen, indem ihr zuerst leise, dann lauter werdend „Sch...“ sagt und wiederholt). Und endlich können wir jetzt schwimmen, vielleicht sogar über die eine oder andere Welle drüberspringen...

Wir schwimmen zurück in eine andere Bucht, und als wir nun am Strand ankommen, sehen wir, dass sich hier einige Krabben tummeln. Damit wir auf keine draufsteigen, springen wir vorsichtig von einem leeren Platz zum nächsten...

So, gut gemacht, wir streifen das Wasser von unserem Körper und sind jetzt gut am Ziel angekommen.“

Geräusche und Bewegungen

Ihr bildet Kleingruppen zu je drei bis vier Kindern, die sich jeweils Geräusche überlegen sollen, die sie mit dem Körper und

dem Mund machen können. Für diese Geräusche machen sich die Mitglieder einer Kleingruppe eine Reihenfolge aus. Nun kann es losgehen: Eine Kleingruppe macht die Geräusche, die anderen Kinder bewegen sich passend dazu, also zum Beispiel gehend, springend, nur ganz wenig oder ganz intensiv – je nach Geräuschen. Danach wechseln die Kleingruppen.

Schritttempo

Manchmal kann man auf Schildern lesen, dass Autos an speziellen Stellen nur im Schritttempo fahren dürfen. Aber wie schnell ist das eigentlich? Wir können doch sehr schnell und sehr langsam gehen! Vielleicht hast du für diese Übung eine Trommel o.Ä. bei der Hand; wenn nicht, genügt auch ein Topf/Kübel und ein Kochlöffel.

Du erklärst den Kindern, dass sie immer nur dann einen Schritt machen, wenn sie einen Schlag hören. Du beginnst, in sehr langsamem Tempo die Trommel zu schlagen, und steigert es allmählich, bis euer Schritttempo schon recht rasch wird. Danach können auch Kinder die Rolle des/der Trommlers/Trommlerin spielen, allerdings mit dem Hinweis, dass sie darauf achten sollen, wie schnell man wirklich gehen kann.

Material: Trommel oder Topf/Kübel und Kochlöffel

Flüstern und Schreien

Flüstern: So leise zu flüstern, dass man nicht belauscht werden kann, ist gar nicht so einfach. Du gibst ein Thema vor, über das nun geflüstert werden soll (z.B. Erlebnisse aus den Ferien, Tiere, Berufe, Schule,...).

Bildet Dreiergruppen, zwei Kinder flüstern und das dritte probiert aus, wie weit es sich von den beiden Flüsterkindern entfernen und trotzdem noch hören kann, worum es ungefähr geht. Natürlich wechseln die Kinder immer wieder. Falls

das Belauschen sehr leicht fällt, könnt ihr leise Musik bis zu einer Lautstärke aufdrehen, bei der die Flüsterkinder einander noch verstehen, aber das „Belauscherkind“ nicht mehr sagen kann, worum es bei dem Gespräch geht.

Schreien: In manchen Lokalen wird sehr laute Musik gespielt, sodass es manchmal schon schwer fällt, sich miteinander zu unterhalten. Ihr könnt nun ausprobieren, wie weit ihr voneinander entfernt stehen könnt und noch immer versteht, was der/ die andere sagt. Bildet Zweiergruppen, dreht Musik auf und einigt euch auf eine laute, aber noch gut erträgliche Lautstärke. Die Zweiergruppen stehen einander nah gegenüber und erzählen etwas. Dabei gehen sie immer weiter auseinander, bis sie am äußersten Punkt angelangt sind, wo sie den/die andere/n noch verstehen und selbst verstanden werden. Wenn ihr möchtet, könnt ihr noch Vermutungen aufstellen, warum manche Lokale die Musik so laut aufdrehen.

Material: CD-Player und CD

„Wie viele Straßen“ mit 200 bpm?

Ihr könnt Lieder aussuchen, die alle in der Gruppe kennen, und sie dann in einem anderen Tempo als gewöhnlich singen. Also z.B. „Wie viele Straßen“ ganz schnell und „Die Sache Jesu“ extrem langsam. Nett kann es auch sein, ein Lied langsam zu beginnen und immer schneller zu werden.

Eine andere Variante: Die Gruppe teilt sich in der Hälfte und vereinbart geheim ein Lied, das die Kinder singen möchten. In völlig unüblichem Tempo und ohne Text (auf „lalala“) singt die eine Hälfte das Lied, der andere Teil der Gruppe versucht zu erraten, um welches Lied es sich handelt.

Material: Liederbücher/-zetteln, evtl. Gitarre zum Begleiten

[bpm heißt „beats per minute“, also die Anzahl der Schläge pro Minute. 200 bpm ist äußerst schnell](#)



Der Start ins Jungschar-Jahr!



wilde spiele

kids

eltern und öffentlichkeit in der pfarre

kreativ mit farben

konflikten vorbeugen — konflikte fair lösen

integration von kindern mit behinderung

bibel — ein buch für kinder?

u.v.m.

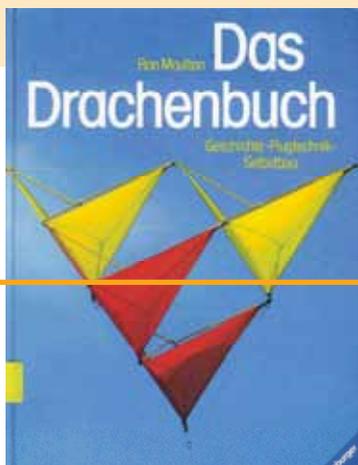
**am 2. Oktober 2004 beim Boarding Now!
und (ausgewählte Workshops) auf den Gruppenleiter/innen-Tagen
Süd & Nord am 9., 16. und 17. Oktober 2004!**

Genauere Orts- & Zeitangaben findest du auf Seite 38 im kum't zeit!

Das Drachenbuch

Ron Moulton. Ravensburger Verlag

Wenn im Herbst der Wind auffrischt, ist die beste Zeit, Drachen steigen zu lassen. Dieses Buch bietet unter anderem 26 Bastelanleitungen für die unterschiedlichsten Drachenmodelle, vom einfachen Zwei-Stab-Drachen über Kleiderbügel-Drachen bis zur „Fliegenden Nachtule“. Darüber hinaus kann man aber auch viel Wissenswertes über Drachen lesen: Warum fliegt ein Drache überhaupt? Wie kann man ihn steuern? Wie geht man mit welchem Drachentypen um? Wie schauen Drachen in anderen Teilen der Welt aus? Und seit wann gibt es Drachen eigentlich?

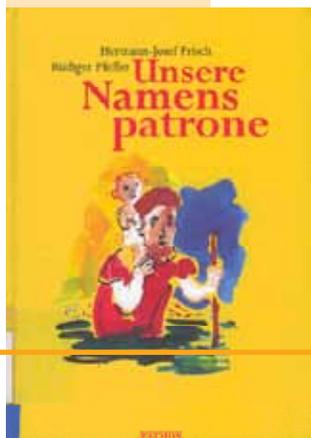


Seitenweise Jungschar

Unsere Namenspatrone

Hermann-Josef Frisch, Rüdiger Pfeffer. Patmos Verlag

Von Adelheid bis Wolfgang wird die Herkunft von 486 Namen leicht verständlich und kindgerecht erzählt. Zusätzlich zu den Lebensgeschichten der Heiligen findet man auch Abkürzungen und verschiedene Schreibweisen der Namen sowie die Namenstage. Das Buch ist also eine gute Vorbereitung für ein Allerheiligen- oder Allernamensstagsfest in der Gruppenstunde, aber auch ein interessantes Nachschlagewerk.



Alle hier beschriebenen Bücher aus der Jungschar-Bibliothek kannst du dir kostenlos im Jungscharbüro ausborgen!

Das Verschwinden der Kindheit

Neil Postman. Fischer Taschenbuch

Im ersten Teil des Buches geht Neil Postman der „Erfindung der Kindheit“ nach: Über viele Jahrhunderte wurde

die Kindheit als eigene Lebensphase mit besonderen Bedürfnissen nicht oder nur kaum wahrgenommen. Erst etwa im 17. Jahrhundert setzte sich die Ansicht durch, dass es Kindheit überhaupt gab. Der zweite Teil des Buches handelt vom „Verschwinden der Kindheit“: Der rasche Wandel der Gesellschaft durch elektronische Medien und Kommerzialisierung des Lebens führt laut Postman dazu, dass die Idee von Kindheit als eine geschützte Lebensphase zunehmend verschwindet.

Ein gut lesbares, spannendes und kritisches Buch für alle, die sich für Kinder einsetzen.



Christine Anhammer

Du würdest gerne etwas ganz Neues in die Gruppenstunde einführen – etwa ein neues Spiel, das du kennen gelernt hast, oder ein gemeinsames Lied als Einstieg in die Stunde? Neue Regeln zum besseren Konflikte-Austragen? Du fürchtest aber, dass deine Kinder Neuem gegenüber misstrauisch sein könnten, weißt nicht, wie du das neue Spiel, die neue Gewohnheit einführen sollst? Hier ein paar Hinweise, wie sich Kinder leichter an Neues gewöhnen können!

mal was ganz Neues!

Gewohnte Strukturen vermitteln Sicherheit

Eine gleichförmige Struktur vermittelt Sicherheit und Geborgenheit, Erwachsene wie Kinder haben ein Bedürfnis nach verlässlichen Strukturen, bei Kindern ist dieses Bedürfnis aber noch stärker ausgeprägt. „Was der Bauer nicht kennt, frisst er nicht!“, sagt das Sprichwort, aber gilt das unbedingt auch für deine Jungscharkinder? Ihr habt euch zum Beispiel angewöhnt, dass am Ende jeder Gruppenstunde Abschießen gespielt wird – das hat sich einfach mit der Zeit so ergeben. Nun hast du aber festgestellt, dass das Abschießen eigentlich nur wenigen Spaß macht und vor allem die, die nicht gut im Ballspielen sind, frustriert darüber sind. Du würdest nun gerne einführen, dass ihr am Ende jeder Gruppenstunde als Abschluss immer ein anderes Spiel als „Abschiedsspiel“ spielt, während die Eltern, die die Kinder abholen, eintrudeln. Wie kannst du diese Idee in die Gruppe so einführen, dass sie möglichst gut ankommt?

Neues überzeugt und mit Pep präsentieren

Zunächst einmal ist es wichtig, dass du, wenn du etwas über lange Zeit Eingespieltes verändern möchtest, auch sicher bist, dass es für die Gruppe passt, diese Veränderung vorzunehmen. In unserem Beispiel wirst du wahrscheinlich überzeugt davon sein, weil du gesehen hast, dass das Abschießen vielen keinen Spaß macht. Es ist ganz wichtig, dass du hinter einer Neuerung stehst, dann kannst du sie den Kindern auch gut vermitteln. Du kannst beim ersten Mal ein neues Spiel nun als etwas ganz Besonderes präsentieren, indem du dich etwa passend dafür verkleidest oder dir überlegst, was den Kindern daran besonders Spaß machen könnte, z. B. das Laufen an Fangspielen, und das herausstreichen bzw. das Spiel in eine nette Geschichte einkleiden. Wenn du etwas Neues überzeugt und mit Pep als etwas Besonderes, etwas Spannendes vorstellst, dann wird den Kindern das Altgewohnte vielleicht gar nicht abgehen, und dass es ab jetzt jede Woche ein neues „Abschiedsspiel“ gibt, erwähnst du dann am Schluss.

Neues vorankündigen

Es gibt auch Fälle, in denen es gut ist, etwas Neues schon vorher anzukündigen. Wenn etwa eine neue Gruppenleiterin bei euch „mitlaufen“ soll, bis sie ihre eigene Gruppe übernimmt, dann ist es wichtig, ihr Kommen schon einige Wochen davor der Gruppe anzukündigen, damit die Kinder sich darauf einstellen können. Du erzählst ihnen, wie die Gruppenleiterin heißt, wie lange sie bei euch bleiben wird und warum sie bei euch dabei sein wird. Wenn die Kinder dann zum ersten Mal der „Neuen“ begegnen, wissen sie schon, was los ist, und werden am Anfang der Gruppenstunde durch die Anwesenheit einer ihnen vielleicht noch fremden Erwachsenen nicht verunsichert.

Neues gemeinsam erarbeiten

Manchmal stehen Entscheidungen an, die mit deiner Gruppe gemeinsam zu fällen sind: etwa wenn ihr einen Gruppennamen habt, der den Kids mittlerweile zu „k i n d i s c h“ erscheint, und ihr beschließt, der Gruppe einen neuen Namen geben zu wollen.

Die Suche nach diesem Namen könntest du zum Thema einer Gruppenstunde machen, in der es spielerisch um das geht, was euch als Gruppe auszeichnet und welcher Name dazu passen könnte. Alle haben dabei die Gelegenheit, Vorschläge einzubringen und Stellung zu beziehen – wenn alle die Gelegenheit gehabt haben, mitzuentcheiden, wird der neue Name von der Gruppe besser als der ihre angenommen werden.

Neues besonders hervorheben

Wenn du etwas Neues einführen möchtest, das nicht den bisherigen Gewohnheiten der Gruppe entspricht, dann musst du das Neue unter Umständen besonders unterstreichen, damit es überhaupt wahrgenommen wird. Wenn etwa eure Gruppenstunde immer um drei Uhr beginnt, du aber einführen willst, dass die Kinder schon eine Viertelstunde früher kommen dürfen, wenn sie Lust zum Plaudern haben, dann reicht es vielleicht nicht, wenn du das nebenbei erwähnst – die Macht der Gewohnheit, um drei zu kommen, ist so stark, dass die neue Information nicht „durchdringen“ kann. Das Neue muss also von dir besonders unterstrichen werden – etwa, indem du es am Ende der Gruppenstunde davor besonders betonst oder mehrmals darauf hinweist.

Etwas Neues in eine Gruppe einzuführen braucht manchmal Zeit und bedarf oft mancher Überlegungen – Überlegungen, die es dir und euch aber einfacher machen können, euch als Gruppe weiter zu entwickeln. Viel Spaß beim Ausprobieren und Einführen von Neuem!

Martin Lacroix



unterwegs mit einem fremden? Lukas 24,13-35 (Luther-Übersetzung)

Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt; dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk; wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. Und einige von uns gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten

geredet haben! Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war. Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.

Irgendwie scheint es ja schon recht unlogisch: Da sind die zwei unterwegs mit Jesus, mit dem sie so viel erlebt haben und der ihnen viel bedeutet – und erkennen ihn nicht? Halten ihn für einen Fremden? Aber im Prinzip ist das wohl eine menschliche Grunderfahrung, dass gerade in sehr innigen und vertrauten Beziehungen auch immer wieder eine große Fremdheit zu spüren ist, dass man sich trotz (oder gerade wegen) der Nähe schwer tut wahrzunehmen, was den anderen oder die andere alles



ausmacht. Zum Beispiel, wenn einem jemand, den man eigentlich sehr gut kennt, auf einmal eine Geschichte aus seinem/ihrem Leben erzählt, die ihn/sie von einer ganz anderen Seite zeigt. Oder wenn man jemanden in einer ganz anderen Runde von Menschen erlebt, wo er/sie auf einmal ganz anders agiert als sonst. Diese Fremdheit ist sicher oft erschreckend und verstörend, macht Angst, den oder die andere zu verlieren. Aber die Geschichte der Emmausjünger zeigt auch eine andere Perspektive auf: Dass gerade diese Fremdheit, dieses Einander-nicht-Erkennen auch ein Weg sein kann, um neue Aussichten zu gewinnen, um Dinge zu verstehen, auf die einem die Nähe vielleicht bislang den Blick verstellt hat. „Brannte nicht unser Herz?“, fragen sich die Jünger im Nachhinein – dass in menschlichen Begegnungen, mit Fremden und/oder Vertrauten, unser Herz brennt, finde ich einen schönen Wunsch.

Vor nicht ganz einem Jahr haben wir ein Paket mit Unterlagen zum Thema „Raum für Kinder in der Pfarre“ an alle Kinderverantwortlichen im PGR verschickt. Da wir der Meinung sind, dass dieses Thema keines ist, das mit einer Einmalaktion abgeschlossen sein kann und soll, sondern eines, das immer wieder mal Anlass zum Nachdenken geben soll, findest du hier einige Anregungen und Erinnerungen.

Kinderfreundlichkeit ist etwas, das sich auf zweifache Weise äußern kann. Einerseits konkret, indem Kindern Raum zur Verfügung gestellt wird, bei Veranstaltungen die Bedürfnisse der Kinder mitbedacht werden, Kinderwortgottesdienste angeboten werden,... Andererseits – und dies ist wohl für den „Erfolg“ von ersterem ausschlaggebend – muss Kinderfreundlichkeit eine innere Einstellung und den Erwachsenen in der Pfarre ein echtes Anliegen sein. Fühlen sich Kinder in einer Pfarre wirklich willkommen und nicht nur geduldet, dann ist es wahrscheinlich, dass sie sich hier wohl fühlen werden.

Du willst etwas tun?

Wenn du dieses Projekt gut findest und etwas davon in deiner Pfarre umsetzen willst, dann gibt es dafür verschiedene Möglichkeiten. Als „Jungchar“ könnt ihr euch mit den Kindern mit dem Thema Pfarre auseinandersetzen und die Ergebnisse z.B. im Rahmen einer Ausstellung nach einer Sonntagsmesse der ganzen Pfarre präsentieren. Eine Möglichkeit dafür ist ein Fotostreifzug durch die Pfarre, wo die Kinder Orte und Dinge fotografieren, die sie gerne mögen oder die sie nicht mögen. Die Bilder werden mit entsprechenden Bildunterschriften versehen und thematisch gruppiert. Weitere Ideen dafür findest du

im **kumquat** „Wien – Bratislava“ und auf der Homepage unter wien.jungchar.at/kumquat.

Wenn du im PGR bist, dann ist eine Möglichkeit, das Thema im PGR einzubringen. Dabei ist ein guter Einstieg, wenn sich die Erwachsenen daran erinnern können, wie sie als Kinder Pfarre und Messe empfunden haben. Eine Möglichkeit sind kurze Gespräche zu zweit zu einer konkreten Fragestellung z.B. „Wie hast du als Kind Gottesdienste erlebt?“ Darüber kann man sich kurz austauschen und dann zu einer neuen Frage mit einer anderen Person weitergehen. Eine Möglichkeit für eine weitere Auseinandersetzung (v.a. wenn es kein akutes Problem gibt) sind die 7 Thesen für eine kinderfreundliche Pfarrgemeinde. Hier findest du eine Kurzfassung der Thesen, die Langfassung ist auch im Folder abgedruckt (erhältlich im JS-Büro):

1. Kinder sind nicht nur die Zukunft der Kirche, sondern vor allem ihre Gegenwart.
2. Kinder wollen wertgeschätzt und wahrgenommen werden und sich aktiv einbringen.
3. Kinder brauchen altersgemäße und ansprechende religiöse Angebote, bei denen sie selbst entscheiden können, wo sie mitmachen wollen.
4. Kinder brauchen belastbare Beziehungen zu verantwortungsvollen Jugendlichen und Erwachsenen.
5. Kinder brauchen Orte, an denen sie spüren, dass sie unabhängig von ihren Leistungen willkommen sind, so wie sie sind.
6. Kinder brauchen Raum!
7. Kinder brauchen Freiraum und Flexibilität.

Ihr habt in der Pfarre etwas gemacht?

Wir sammeln Erfahrungsberichte aus den Pfarren, um so einen „Pool“ von Ideen entstehen zu lassen. Diese

Liebe Gemeindemitglieder!

Kinder stören in unseren Gesellschaften immer mehr, im öffentlichen Leben, in den Städten (diese sind auto-, nicht kinderfreundlich), in den Männer- und Frauenbiographien.

Wir haben für Kinder einfach zu wenig übrig. Das ist kein moralischer Satz, sondern ein energetischer. Wir sind so mit unseren privaten, persönlichen, beruflichen Interessen als Erwachsene beschäftigt! Und eigentlich müssten wir alles tun, um das gesamte gesellschaftliche Leben vom Kind her zu denken – und zu sehen, ob sich daraus nicht eventuell hochbrisante gesellschaftspolitische Konsequenzen ergeben können.

Wäre es nicht ein Geschenk, wenn Kinder wieder Räume fänden, in denen sie unbeaufsichtigt von Pädagog/innen in Kinderhorden leben könnten – in Pfarrräumen, Kirchenräumen? In diesem Sinne möchte ich alle Menschen in den Pfarren ermuntern, sich an diesem Projekt zu beteiligen.

Paul. M. Zulehner

Dieser Text entstammt dem Folder bzw. dem Textplakat und ist ebenfalls auf der Homepage zu finden.

werden auf der JS-Homepage bzw. in der Kirchenzeitung veröffentlicht und sollen anderen Pfarren Anregungen bieten. In Frage kommen alle Aktivitäten, Projekte, Veranstaltungen, Schaffung von Rahmenbedingungen,... bei denen für Kinder eine Verbesserung erzielt wurde. Schickt uns eine Kurzbeschreibung eures Projekts (wenn geht auch mit Foto) ans JS-Büro oder an dlwien@jungchar.at. Zwei Erfahrungsberichte findest du bereits auf der Homepage.

Du brauchst Hilfe?

Alle Unterlagen, die im Zuge dieses Projekts entstanden sind (Artikel, Modelle, Thesen, Argumentationshilfen,...), findest du auf der Homepage unter wien.jungchar.at/raumfuerkinder. Im Jungchar-Büro kannst du das Heft „Raum für Kinder“ sowie Folder mit einer Kurzinformation und den 7 Thesen bekommen.

Wenn du konkrete Fragen zur Umsetzung des Projekts hast, dann wende dich ans JS-Büro oder an Christina.Schneider@jungchar.at.

Außerdem bieten wir Pfarrbesuche, z.B. im Rahmen einer PGR-Sitzung, für Gruppenleiter/innen oder für Interessierte in einer Pfarre an. Thema bei so einem Pfarrbesuch (der meist 2 bis 3 Stunden dauert) kann z.B. sein: Angebote für Kinder in der Pfarre, Kinderfreundlichkeit, Raumgestaltung,...

Christina Schneider

Raum für Kinder ein projekt geht weiter



Ökumene = Gemeinsames Leben auf der bewohnten Erde



Wer von ÖKUMENE spricht, beruft sich in erster Linie auf das biblische (Abschieds-)Gebet Jesu im 17. Kapitel des Johannesevangeliums: „... Ich bitte nicht nur für diese hier, sondern für alle, die durch ihr Wort an mich glauben. Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast...“ (Joh 17, 20-21).

So verstehen wir heute unter Ökumene das Bemühen der christlichen Kirchen um ein gemeinsames Glaubensverständnis. In Jesus eins sein – und kraft dieser Verbundenheit hinaus in die Welt gehen und die frohe Botschaft verkünden. Das gehört wesentlich zum Selbstverständnis des Christentums. Freilich, die Praxis ist eine andere. Die christlichen Kirchen leben getrennt, und das nicht erst seit den Auseinandersetzungen zwischen Katholik/innen und Protestant/innen in Irland. Ein Umstand, der seitens aller Konfessionen als Ärgernis, oft auch als „Sünde“ bezeichnet wird.

Die Einheit des Christentums war von Anfang an mehr Wunsch als Realität. Die biblischen Texte selbst dokumentieren heftigste Streitereien zwischen den Christ/innen jüdischer Herkunft und den Christ/innen aus heidnischer Tradition. Schon die frühen Konzilien hatten grundlegende Fragen nach der Einheit von Lehre und Praxis zum Thema. Rückblickend betrachtet ist die Geschichte des Christentums eine Geschichte der Trennungen, Abgrenzungen und Aufsplitterungen aus unterschiedlichsten Anlässen und Motiven. Die bekanntesten unter ihnen sind die Trennung der altorientalisch-orthodoxen Kirchen von der jungen römischen Staatsreligion des Kaiser Konstantin (451 n.Chr.), der Bruch zwischen dem lateinischen und den östlichen Patriarchaten (1045 n.Chr.) und Martin Luthers Reformbewegung Mitte

des 16. Jhdts. Auch die Kirche in England ging einen eigenständigen Weg, der 1534 zum Bruch zwischen Heinrich VIII. und dem römischen Papst führte.

In den folgenden Jahrhunderten entwickelten sich aus der evangelischen Tradition eine Reihe neuer christlicher Freikirchen und Sekten mit eigenständiger Lehre und Praxis. Für die römisch-katholische Kirche sind noch die Trennung der Altkatholischen Kirche (1871) und die Exkommunikation des Traditionalistenbischofs Marcel Lefebvre und seiner Anhänger/innen (1988) zu nennen.

Und alle verkünden sie den einen Christus.

Und alle erinnern sie an sein Leben und Wirken.

Und alle gedenken sie seines Todes und feiern seine Auferstehung.

Und alle halten Mahlgemeinschaft, brechen das Brot und trinken den Wein.

Und alle beziehen aus ihrem religiösen Denken und Tun Orientierung für das Leben.

Warum ist Einheit nicht möglich? Das liegt einerseits an lieb gewordenen konfessionellen Traditionen, die nicht gerne aufgegeben werden und inzwischen als Identitätsmerkmale der Kirchen und Glaubensgemeinschaften gelten. Andererseits geht es um handfeste Fragen von Machtverteilung und Einflussphären. Entscheidend ist die Frage nach der Vormachtstellung des römisch-katholischen Papstes und der damit verbundenen Lehr- und Leitungsautorität. Nicht unberechtigt müssen die nicht-römischen Kirchen fürchten, dass sie bei allzu großer Kooperationswilligkeit von der großen Schwesterkirche, die sich in ihrer inneren Überzeugung nach wie vor als die wirklich „wahre“ Kirche Jesu Christi versteht, vereinnahmt werden.

Andersherum tut Rom sich schwer, den anderen Kirchen wirklich entgegenzugehen, weil die Angst groß zu sein scheint, damit „Wahrheit“ aufgeben oder relativieren zu müssen. Die Ökumenische Bewegung, die seit Ende des 19. Jhdts. weltweit aktiv ist, arbeitet unverdrossen an der Überwindung noch so kleiner Hindernisse.

Was bleibt ist also der Dialog, der unterschiedlich engagiert geführt wird. Trotzdem – ökumenisches Denken und ökumenische Haltung sind wichtig! Gerade die Auseinandersetzung mit Christ/innen, die sich auf die gleichen Glaubensquellen berufen, aber zu anderen Sichtweisen und Schlussfolgerungen gekommen sind, kann helfen, eigene Positionen zu klären, und zwar in der Bestärkung des eigenen genauso wie in dessen Infragestellung. Ein Beispiel aus jüngerer Geschichte: Die Tatsache, dass die auch durch außertheologische Wissenschaften abgesicherte historisch-kritische Methode der Bibelinterpretation in unserer Kirche vereinbarte Grundlage aller Bibelarbeit geworden ist, verdanken wir der ökumenischen Bewegung. Ein fundamentalistisches, also im engsten Sinn wortwörtliches Lesen biblischer Texte kann damit nicht mehr als „christlich“ gelten.

Einheit muss nicht Einheitlichkeit bedeuten. Natürlich ist gerade auch für unsere Kirche die Versuchung groß, in einer Zeit verwirrender Vielfalt stark, geschlossen und mit eindeutigem Profil auftreten zu können. Da fällt es mitunter schwer, Einheit in der Vielfalt zu sehen. Dennoch: Einheit kann Toleranz, Wertschätzung und Solidarität im gemeinsamen Bemühen bedeuten, den Geist Jesu unter uns Menschen lebendig zu halten.

Otto Kromer

Bildungsreferent der Katholischen Jungschar Österreich

Tipps zum Weiterlesen:

Homepage des Ökumenischen Jugendrates in Österreich, bei dem auch die Katholische Jungschar Mitglied ist: www.junge-oekumene.at

Ein sehr guter Behelf z.B. für die eigene Fortbildung in der Gruppenleiter/innenrunde:

Ökumene. Gemeinsames Leben auf der bewohnten Erde. Hrsg. Ökumenischer Jugendrat in Österreich. Eigenverlag Wien. 1996. Zu beziehen über www.jungscharshop.at.

Da geht nix weiter!

eine Gruppenstunde für Ältere
von Andrea Jakoubi

Aufbau

Nach einem spielerischen Einstieg ins Thema werden gemeinsam für Phantasie-Personen verfahrenere Situationen gesammelt. Diese werden in Kleingruppen besprochen, es werden mögliche Lösungen diskutiert und das Diskutierte wird in Szenen pantomimisch dargestellt. In Anlehnung an die Bewegung, die in die Situationen gebracht wird, werden am Ende auch Würfel zum Rollen gebracht.

Material

- Kärtchen mit Sprichwörtern
- Würfel (z.B. Papier, Karton, Holz,...)
- Plakat mit verschiedenen „verfahrenen Situationen“
- Schilder „Deine Schuld ist dir vergeben – Steh auf und geh!“
- div. Material, um die Würfel zum „Rollen“ zu bringen

Jesus heilt einen Gelähmten (Mt 9,1-8)

„... Dort brachten einige Männer einen Gelähmten auf einer Tragbahre zu ihm. Als Jesus sah, wie groß ihr Vertrauen war, sagte er zu dem Gelähmten: ‚Hab keine Angst! Deine Schuld ist dir vergeben.‘ Da dachten einige Gesetzeslehrer: ‚Dieser Mann lästert Gott!‘ Jesus wusste, was sie dachten, und sagte: ‚Warum habt ihr so böse Gedanken? Was ist leichter – zu sagen: ‚Deine Schuld ist dir vergeben.‘ oder ‚Steh auf und geh?‘ Aber ihr sollt sehen, dass der Menschensohn von Gott die Vollmacht hat, hier auf der Erde Schuld zu vergeben.‘ Und er sagte zu dem Gelähmten: ‚Steh auf, nimm deine Bahre und geh nach Hause!‘ Der Mann stand auf und ging nach Hause. Als die Leute das sahen, befiel sie große Furcht, und sie priesen Gott, dass der den Menschen solche Vollmacht gegeben hat.“
(aus: Die Gute Nachricht)

Hintergrund zur Bibelstelle:

Im Markus-, Matthäus- und Lukas-Evangelium wird die Geschichte von dem Gelähmten in ähnlichen Worten erzählt. Ganz zentral steht in allen Erzählungen der Satz: „Deine Schuld ist dir vergeben – steh auf und geh!“ Beim Lesen kommt es wahrscheinlich eigenartig vor, Gelähmt-Sein mit Schuld zu verbinden. Was ist da für eine Schuld gemeint? Meint Jesus, dass man sich selbst schuldig macht, wenn man gelähmt ist? Das Gelähmt-Sein ist in dieser Stelle sicher auch im übertragenen Sinn zu verstehen: Jede/r von uns kennt solche Situationen, in denen wir uns aus Sorge vor einer Entscheidung, wegen eines Misserfolgs, aus Angst vor Fehlern usw. wie „gelähmt“ fühlen, uns nicht „bewegen können“, in denen wir uns möglicherweise selbst unseren Handlungsspielraum und unser Denken einengen. Schuld haben kann in diesem Sinn dann heißen, sich nicht zu erlauben, sich zu verändern, in eine andere Richtung zu bewegen und möglicherweise einen Schlussstrich unter etwas zu setzen und neu „zu leben“ beginnen. In den Worten „Deine Schuld ist dir vergeben!“ steckt dann also eine Aufforderung und Ermutigung zu glauben, dass Altes (Verhalten) überwunden werden kann und wir – wieder – auf uns selbst vertrauen und uns trauen sollen zu leben!

(Mit Gedanken aus: Anselm Grün: Das Evangelium des Markus. Kreuz-Verlag 2003.)

Das lähmt mich!

Am Beginn der Stunde erklärst du den Kids, dass es heute um Situationen im Leben geht, in denen „einfach nix weitergeht“. Um in das Thema „einzusteigen“ könnt ihr nun entweder gegenseitig Redewendungen, die zu dem Thema passen, darstellen und erraten oder aber das Spiel „Gummimasse“ ausprobieren.

Sprichwörter darstellen: Die Kids ziehen zu zweit oder dritt je eines der Kärtchen, auf denen entsprechende Redewendungen zu finden sind. In der Kleingruppe überlegen sie kurz, wie sie diese Redewendung am besten pantomimisch darstellen können. Dann werden die Wendungen nach der Reihe vorgespielt und alle raten mit, worum es sich handeln könnte! Mögliche Beispiele: „Wie ein Kaninchen vor der Schlange stehen“, „zur Salzsäule erstarren“, „wie angewurzelt stehen bleiben“, „sich im Kreis drehen“, „auf der Stelle treten“, „in die Enge getrieben sein“,...



Gummimasse: Etwa zwei Drittel der Kids legen sich auf den Boden und bewegen sich so, als wären sie eine zähe Gummimasse. Die anderen Kids versuchen, durch diesen Gummibrei (ohne Schuhe) durchzuwaten und bleiben – da es sich um Gummi handelt – ab und zu auch kleben. Dabei werden sie von den Kids, die die Gummimasse spielen, sanft am Knöchel festgehalten und nach kurzem Verweilen wieder losgelassen. Am anderen Ende der Gummimasse angelangt, werden die Kids selbst zum Gummi und die Kinder, die den Gummi bilden, können nach und nach aufstehen und ebenfalls durch die Masse waten.

Es geht nix weiter!

Nach dem Spiel liest du den Kids die Bibelstelle vor bzw. erzählst sie gemeinsam mit ihnen. Zur Erklärung, worum es weiter in der Gruppenstunde geht, kannst du auch auf den „Hintergrund“ zurückgreifen:

Jede/r von uns erlebt Situationen, in denen „einfach nix weitergeht“, in denen wir „feststecken“, aus verschiedenen Gründen „wie gelähmt sind“, in denen wir glauben, dass wir nicht viel Handlungsspielraum haben. In einem ersten Schritt geht es nun darum, sich in eine Phantasie-Person (z.B. namens Laetitia Lähmig und Valerio Verfahren) hineinzuversetzen, die ungefähr in dem Alter ist, in dem deine Kids nun sind, und zu überlegen, in welche „verfahrenen Situationen“ diese kommen könnte. Natürlich können die Kids hier auch von eigenen Erfahrungen erzählen, es ist aber wichtig, dass durch diese „Phantasie-Person“ die Möglichkeit gegeben wird, über die Thematik zu sprechen, ohne von sich zu erzählen.

Die Ideen werden auf die Seiten von Würfeln (aus Papier, Karton, Holz,...) geschrieben, die die beiden Phantasie-Personen symbolisch darstellen (evtl. mit Gesicht, Händen,... bemalt). Die Würfel stehen als Bild für die „verfahrenen, feststeckenden Situationen“, da Würfel ja selbst sehr statisch sind und sich nicht von selbst bewegen, auch wenn man sie z.B. auf eine Schräge stellt. Die Würfel werden im späteren Verlauf der Gruppenstunden noch weiter „bearbeitet“.

Dabei könnt ihr euch durch Ideen anregen lassen, die du vor der Stunde auf ein



helfen, wieder mehr Handlungsspielraum zu haben.

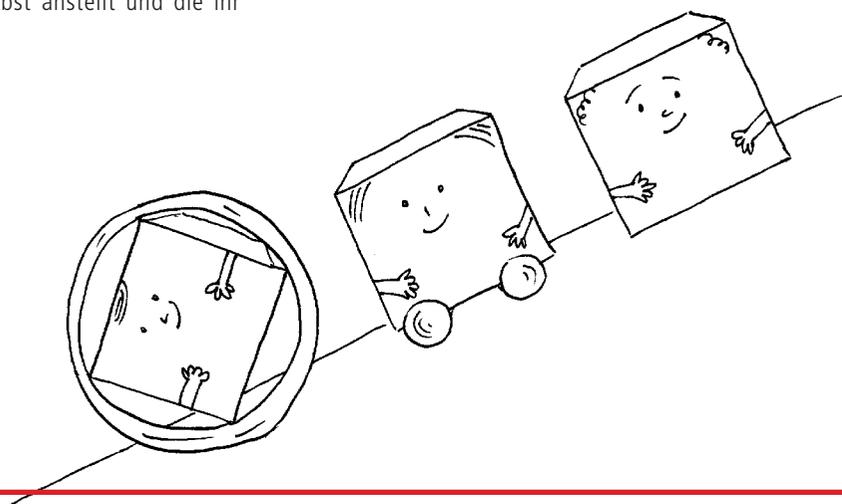
Jede Kleingruppe sucht sich dann eine dieser Situationen, für die sie eine mögliche „Lösung“ gefunden hat, aus und überlegt sich dazu eine pantomimische Darstellung, die den anderen Gruppen nachher gezeigt wird. Jede Kleingruppe kann für die Darstellung auch ein Schild mit dem Satz „Deine Schuld ist dir vergeben – steh auf und geh!“ verwenden. Bei den Situationen ist es nicht von zentraler Bedeutung, dass die anderen Gruppen den Inhalt der Szene genau verstehen, sondern es geht in erster Linie darum, dass die Szene für die Gruppe ihre Diskussion widerspiegelt.

Da geht was weiter!

Nach dem Vorspielen der Szenen geht es wieder zurück zu euren Würfeln. Damit die Möglichkeit zum „Neubeginn“, zu neuer „Bewegung“ in den anfangs verfahrenen Situationen auch bildlich wird, könnt ihr als Abschluss der Stunde die Würfel, die ja sonst sehr statisch sind, zum Fortbewegen bringen, sodass die Würfel von alleine rollen. Dazu stehen verschiedene Materialien wie Räder, Alufolie, kleine Holzstückchen usw. zur Verfügung, mit denen ihr die Würfel in Bewegung bringen könnt.

Plakat geschrieben hast, z.B.: vor einer Entscheidung stehen, Angst haben, einen Fehler zu machen, unter Leistungsdruck stehen, von jemandem/etwas enttäuscht sein, sich um etwas sorgen, sich einer Sache nicht gewachsen fühlen, sich alleine gelassen fühlen, einen Fehler gemacht haben, jemandem gegenüberstehen, der/die mächtiger ist, nach einem Streit nicht wissen, wie eine Freundschaft weiter geht,...

In einem zweiten Schritt gehen die Kids nun in Kleingruppen zusammen. Die Gruppen nehmen sich eine oder mehrere der Beispiele von den Würfeln heran und überlegen, was denn dieser Person helfen könnte, um wieder „zu leben zu beginnen“, sich wieder „bewegen“ zu können, evtl. einen Neubeginn zu machen. Das können Hilfen von außen sein, die sich die Person holt, oder Überlegungen, die die Person selbst anstellt und die ihr





Viele Kinder mögen es, Rätsel zu lösen. Dies kann man sich auch in Kinderwortgottesdiensten auf verschiedene Arten zu Nutze machen. Rätsel können dabei unterschiedliche Funktionen haben. Auf zwei Arten möchte ich näher eingehen: Rätsel als Einstieg, und Rätsel, um den Kindern Informationen zu vermitteln.

Rätsel als Einstieg

Am Beginn ist es immer gut, die Kinder neugierig zu machen auf das, was da kommen wird. Vielleicht gibt es einen speziellen Gegenstand, der für die Bibelstelle wichtig ist. Dieser kann unter einem Tuch versteckt sein und die Kinder sollen (auch durch nachfragen) erraten, was da unter dem Tuch liegt.



was glaubst du?

kindergottesdienst-Tipp Nr. 2



Neues entdecken

Oft kommen in Bibelstellen Menschen mit Berufen vor, die den Kindern unbekannt sind. Kommen in einem Evangelium mehrere Personen vor, könnt ihr mit den Kindern wie folgt vorgehen:

Ihr habt für jede Person, die in der Bibelstelle vorkommt, ein Kärtchen mit einem gezeichneten Bild, ihrem Beruf und (falls bekannt) ihrem Namen vorbereitet, z.B. Pharisäer, Zöllner,... In einem Sack befinden sich nun verschiedene Informationen zu den Personen und dazu passende Gegenstände, z.B. ein Bild von einem Pharisäer, Bild einer Thora-Rolle,... Jeweils ein Zettel bzw. ein Gegenstand werden herausgezogen und gemeinsam überlegt ihr nun, zu welcher Person diese Information gehört. Es ist für die Kinder einfacher, wenn auch Personen oder Berufe dabei sind, die sie kennen.

Für Themen, bei denen es um Aufzählungen geht, z.B. die 10 Gebote, die Seligpreisungen,..., eignet sich folgende Methode: Du hast auf Zettel neben den überlieferten Sätzen auch eigene (mehr oder weniger dazu passende, z.T. witzige) Sätze aufgeschrieben, z.B. „Du sollst dir drei mal täglich die Zähne putzen.“ Die Kinder sollen nun erraten, welche die ursprünglichen Sätze sind. Dabei kann das Erraten dann die Basis für eine Auseinandersetzung bzw. ein Gespräch mit den Kindern sein.

Christina Schneider

Wenn die Kinder schon gut lesen können, kann der Titel der Bibelstelle in Wörter bzw. Silben zerteilt aufgeschrieben sein. Die Teile können im Raum versteckt sein oder einfach an die Kinder verteilt werden mit der Bitte, sie richtig zusammen zu setzen. Dasselbe ist auch mit einem Bild (z.B. aus einer Kinderbibel vergrößert), das in Puzzelteile geteilt wird, möglich.



Clemens hat Hannah die Pickerlsammlung weggenommen, die Hannah eben ganz stolz ihrer Freundin Lena gezeigt hat. Beide schimpfen nun auf Clemens, dass er die Pickerl wieder hergeben soll. Na, und Clemens bekommt Unterstützung von Lukas, die beiden sind jetzt vereint gegen die Mädchen, aber gleich gegen alle... Jetzt kommst du in den Gruppenraum und findest dich mitten in einer Verbalschlacht zwischen Mädchen und Buben. Was nun? Eingreifen – beruhigen – nicht einmischen – Konsequenzen androhen – ein „Machtwort“ sprechen – oder doch was ganz anderes?

Wenn Kinder streiten...

... hat dies oft Gründe, von denen und deren Vorgeschichte du nur einen Teil oder gar nichts mitbekommen hast, z.B. weil der Konflikt schon in der Schule begonnen hat. Daher ist es auf alle Fälle besser, keine Bewertungen und „Verurteilungen“ auszusprechen, sondern sich erklären zu lassen, was Ursache für den Konflikt war, und dann den Kindern zu helfen, Lösungen zu finden. Was uns seltener in den Sinn kommt, ist, sich zuerst einmal kurz und bündig zu überlegen, ob es überhaupt notwendig ist, einzugreifen. Wenn zwei Mädchen rangelnd auf dem Boden liegen und sich an den Haaren reißen, dann hast du einzugreifen: Du trennst sie und versuchst, sie zu beruhigen. Es ist wichtig, die Kinder in diesem Fall aus der Situation herauszuholen und dann mit ihnen ein Gespräch zu führen, was eigentlich passiert ist und wie es weitergehen soll. Die Frage dabei ist allerdings, wie viele Dinge du wirklich vorgeben musst – vielleicht schaffen es die beiden ja auch ohne dich, einen Konsens zu finden – auch wenn der heißt, wir schauen einander für den Rest der Stunde nicht mehr an und gehen einander aus dem Weg. Oft unterschätzen wir Kinder; es gelingt ihnen oft, Lösungen selbst zu finden, mit denen auch beide Konfliktparteien leben können. Manchmal brauchen sie aber auch Hilfe dabei.



konflikte unter kindern wie du mir - so ich dir?

Das machen wir uns selber aus

Es ist natürlich nicht einfach zu erkennen, ob Kinder meine Moderation zur Konfliktbewältigung brauchen oder nicht. Ich denke aber, dass man einfach mal nachfragen und seine Hilfe nur sehr dezent anbieten kann. Wichtig ist dabei, sich zu versichern, ob die streitenden Kinder in etwa gleich „stark“ in der verbalen Argumentation, im Anbieten von Lösungen und dergleichen sind. Wenn hier ein Ungleichgewicht herrscht, solltest du die „schwächere“ Seite im Auge behalten. Egal, ob die Kinder sich Dinge alleine „ausstreiten“ oder ob ich „Moderator/in“ eines Gesprächs bin – das Gespräch sollte fair sein und nach bestimmten Regeln ablaufen. Solche Regeln könnten ein Teil der Gruppenregeln sein und müssen auch öfters wiederholt werden, besonders am Beginn eines Gruppenstundenjahres. Dazu gehören Regeln wie z.B.:

- Eine/r redet, der/die andere hört zu!
- Jede/r fasst sich kurz, dann kommt der/die andere dran.
- Während des Verhandels wird nicht geschimpft.

Alle am Konflikt Beteiligten bleiben so lange beim Gespräch bis ein für alle passender Weg gefunden ist.

Vereinbarungen für die Zukunft

Vor allem in Konfliktsituationen, die öfters auftreten, z.B. weil zwei Kinder einfach nicht gut miteinander können, solltest ihr eine (halbwegs) dauerhafte Lösung finden. Versuche, die Kinder zu ermuntern, Lösungsvorschläge zu machen. Natürlich bist auch du als Gruppenleiter/in gefragt, auch du darfst Vorschläge machen, wie es besser klappen könnte. Eine gute Lösung zeichnet sich übrigens nicht unbedingt dadurch aus, dass sie von allen gemeinsam entwickelt worden ist – obwohl dies natürlich kein Hindernis ist. Eine gute Lösung ist die, mit der alle Beteiligten gut leben können.

Wichtig ist, dass auch du mit der Lösung gut leben kannst. Sollten die Kinder sich auf eine Lösung einigen, die du für schlecht hältst (z.B. sie kommen ab nun nur mehr abwechselnd in die Gruppenstunde), musst du erklären, warum du die Lösung nicht gut findest und darauf drängen, dass eine Alternative gefunden wird.

Habt ihr eine Lösung gefunden, dann macht ihr verbindlich aus, dass sich nun alle daran halten sollen. Hier könnt ihr auch noch ausmachen, wer im Besonderen darauf schaut, dass die Vereinbarung eingehalten wird.

Und übrigens: Konflikte begleiten uns ständig, im Leben wie natürlich auch in der Jungschar. Auch, wenn manche Streitereien mühsam und anstrengend sind, weil sie immer wieder auftreten, verzweifle nicht. Die Kinder – und auch wir Gruppenleiter/innen – lernen dadurch, wie man „trotzdem“ miteinander auskommen kann. Insbesondere dann, wenn Konflikte nicht grundsätzlich als böse gelten und wenn die Kinder Rahmenbedingungen vorfinden, in denen sie miteinander „fair streiten“ lernen können.

Bernhard Binder, Lisi Paulovics



„Das Dumme am Sozialismus ist, dass er einem so viele freie Abende raubt.“, hat Oscar Wilde einmal gesagt, und er dürfte damit auch heute und auch in anderen Bereichen Recht haben: Politisches Engagement kostet Zeit und Energie, auch wenn du dich in der Jungschar anwaltschaftlich für die Interessen der Kinder einsetzen willst. Damit das möglich ist, ist eine klare Strukturierung hilfreich: z.B. könntet ihr eines eurer Gruppenleiter/innentreffen im Jahr unter einen kinderpolitischen Schwerpunkt stellen und euch dort Zeit zur gemeinsamen Diskussion und Planung von Aktivitäten nehmen.

Am Anfang der Beschäftigung steht immer das Sammeln von Informationen zu einem Thema. In der gemeinsamen Auseinandersetzung ist das folgende Ablaufmodell gut brauchbar:

Infos darstellen:

Ihr könnt euch eine/n Referent/in einladen oder euch Recherchearbeiten untereinander aufteilen und dann einander berichten.

Tipps für die Recherchearbeit:

→ Das **Jungscharbüro** als Anlaufstelle für Informationsfragen: Wir sammeln zu vielen Themen Infos und Artikel. Wir haben auch Kontaktadressen von themennahen Fachstellen und bieten Pfarrbesuche zu bestimmten Themen, z.B. Mitbestimmung von Kindern, an. In den Berichten zur Lage der Kinder finden sich auch viele Informationen und Forderungen der Jungschar.

→ Im **Internet**: Auf der **Jungscharhomepage** (www.jungschar.at/lobby bzw. wien.jungschar.at/infoaktuell) findest du Infos zu kinderrelevanten Themen (z.B.: Raum für Kinder, Kinderrechte,...) und viele Links. Ebenso auf der Homepage der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs (www.kija.at), dort kannst du auch im interessanten Onlinemagazin „kids&teens“ wertvolle Informationen sammeln.

→ Die Berichterstattung in **Regionalzeitungen** zu verfolgen, ist wichtig, um über regionale Entwicklungen und Kommunalpolitik Bescheid zu wissen. Ihr könnt auch in Redaktionen anrufen und fragen, ob zu dieser oder jener Frage schon einmal etwas erschienen ist.

→ An das **Gemeindeamt** könnt ihr euch wenden, um dort nach Daten über die Gemeinde oder dem Stand von Entscheidungsprozessen zu fragen. Das ist keinesfalls aufdringlich, sondern das gute Recht aller Gemeindebürger/innen.



Infos mit eigenen Erfahrungen vergleichen:

Stimmen meine Erfahrungen mit Kindern oder meine Eindrücke in unserem Ort/Bezirk mit den Informationen überein? Was bestätigt meine Meinung? Was ist neu für mich? Was ist hinterfragbar?

Infos bewerten und Konsequenzen ziehen:

Wo liegen nach den Informationen und unseren Eindrücken die Probleme? In welche Richtung müsste eine positive Änderung der Situation gehen? Welche Schritte können von uns in diese Richtung gesetzt werden?

Deutliche Zeichen setzen

Wenn ihr genügend Informationen gesammelt habt und zu einer gemeinsamen Position gelangt seid, ist es an der Zeit, ein Zeichen zu setzen: Politiker/innen zur Stellungnahme und zum Handeln auffordern, öffentlich auf das Problem hinweisen, durch Weitergabe der Informationen Bewusstsein schaffen,... Lasst euch hierbei nicht entmutigen. Gerade wenn man sich intensiv mit etwas beschäftigt, merkt man oft, dass viele Dinge zusammenhängen und es oft keine einfachen Lösungen gibt. Hier besteht die Gefahr, sich mit der Feststellung „Alles ist so kompliziert!“ resignierend zurück zu lehnen. Zumeist stimmt diese Einsicht auch, und trotzdem soll sie nicht vom Handeln abhalten. Probleme dürfen nicht nur dann angesprochen werden, wenn bereits das maßgeschneiderte Lösungspaket geschnürt ist. Jungschararbeit darf und soll auf Belastungen von Kindern

hinweisen und Veränderungen einfordern, ohne perfekte Modelle zur Befriedigung der Interessen anderer Betroffener und fertige Finanzierungspläne in der Tasche zu haben. Die Erarbeitung von Detaillösungen ist Sache von Expert/innen, Interessensausgleich Sache der Politik. Die Jungschar kann dabei die Interessen von Kindern ins Spiel bringen.

Einige Tipps:

→ „Offene Briefe“, die auf der Pfarrhomepage, in der Pfarrzeitung oder im Schaukasten veröffentlicht oder auch an Regionalzeitungen verschickt werden, können zwei Vorteile haben: Sie üben Druck auf die Adressat/innen aus und informieren gleichzeitig die Leser/innen über Probleme von Kindern und Anliegen der Jungschar. Noch stärker ist dies natürlich bei Unterschriftensammlungen.

→ Oft sind auch Leser/innenbriefe eine gute Möglichkeit, eure Meinung zu aktuellen Themen, die auch in den Medien diskutiert werden, unterzubringen.

Mit Verantwortlichen reden:

→ Bei Gesprächen mit Verantwortlichen – ob aus der Gemeindepolitik, von öffentlichen Einrichtungen, in der Pfarre,... – ist eines wichtig: Geht selbstbewusst an die Sache heran. Ihr habt euch etwas überlegt und habt daher etwas zu sagen.

→ Listet vorher eure Argumente auf und wählt die besten aus.

Aus: *In der Mitte sind die Kinder; Handbuch Jungschararbeit. Mit Ergänzungen von Angie Weikmann*



MUSLIMISCHE JUGEND ÖSTERREICH

die muslimische jugend österreich

ein projekt der muslimischen jugendarbeit wird wirklichkeit.

„Über den Tellerrand hinausschauen“, das wollen wir dir hier im Weltteil immer wieder ermöglichen. Oft findest du hier Artikel über fremde Länder, Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion, entwicklungspolitische Themen. In dieser Ausgabe wird der Weltteil gar nicht so weit in die Ferne schweifen: Über den Tellerrand zu schauen, kann auch heißen, sich mit anderen Kulturen und Religionen im eigenen Land auseinander zu setzen, spannend wird es dann natürlich, wenn es in anderen Religionsgemeinschaften ähnliche Organisationen wie die Katholische Jungschar oder Jugend gibt...

„Nichts ist stärker als eine Idee, deren Zeit gekommen ist.“ (Viktor Hugo)

Und die Zeit schien gekommen zu sein, als vor ca. sieben Jahren die Geschichte der Muslimischen Jugend Österreich (MJÖ) begonnen hat. Damals gab es eine Handvoll muslimische Jugendliche, die bei näherer Betrachtung der Situation der muslimischen Gemeinschaft in Österreich zu dem Entschluss kamen, dass sich etwas ändern muss im Leben der neuen muslimischen Generation in Österreich.

Es gab keine Infrastruktur für muslimische Jugendliche, keine besonderen Weiterbildungsmöglichkeiten, geschweige denn eine Jugendarbeit, die sich realistisch an den Bedürfnissen der Jugendlichen mit islamischem Glauben orientierte. Die muslimischen Vereine organisierten ihre Jugendabteilungen mehrheitlich basierend auf ihre ethnische Zusammensetzung. Türkische Vereine für Türk/innen, bosnische Gemeinschaften für Bosnier/innen, usw.

anstatt der isolation und unkritischen auf

Die Idee

Also haben die Gründer/innen der MJÖ damit begonnen, muslimische Jugendliche, die hier aufgewachsen sind, für die Idee einer bundesweiten, multiethnischen, muslimischen Jugendbewegung von und für Jugendliche zu sammeln. Vor allem die Deutschsprachigkeit war eine Bedingung, die alten ethnischen Mauern aufzusprengen und den Weg zu einer aktiven Zusammenarbeit mit der österreichischen Mehrheitsgesellschaft zu schaffen.

Die damaligen Aktivist/innen der MJÖ stellten auch fest, dass viele muslimische Jugendliche in gewisser Weise am Rande der Gesellschaft leben. Dieser Zustand ist jedoch unvereinbar mit den islamischen Grundsätzen des Zusammenlebens. Dazu steht auch im qur'an (Koran):

„Oh ihr Menschen! Wir erschufen euch wahrlich aus einem Mann und einer Frau und machten euch zu Völkern und Stämmen, damit ihr einander kennen lernt. Doch der vor Gott am meisten



Geehrte von euch ist der mit dem größten Gottesbewusstsein von euch. Gott ist fürwahr wissend, kundig.“ (Sure Die Gemächer 49, Vers 13)

Österreichisch-Islamische Identität

Anstatt der Isolation und unkritischen Auflösung in der Gesellschaft wurde bewusst der Weg der Integration eingeschlagen. Also wurde es für die MJÖ zu einem Grundsatz, die Integration und die Partizipation und somit den Dialog zu fördern. Auf diese Weise ist es auch möglich, zum einen ein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft zu sein und andererseits seinen Glauben treu auszuüben. Kurz gesagt, stellt dies das Konzept der „österreichisch-islamischen Identität“ der MJÖ dar. Vollwertige Bürger/innen muslimischen Glaubens, die beides – die österreichische und die islamische Identität – harmonisch miteinander verbinden.

3-d-Programm

Genauso wichtig wie der Dialog war es uns auch, muslimische Jugendliche zu sammeln, um Sport zu betreiben, sich weiterzubilden oder verschiedene Arten des Gottesdienstes auszuüben. Natürlich versuchen wir bei allen unseren Aktivitäten auch die spirituelle Komponente nicht zu vergessen, was durch die Gebete, die bei Gelegenheit natürlich in der Gemeinschaft verrichtet werden, oder auch durch

Vorträge und Diskussionsrunden zu spirituellen Themen erreicht wird.

Allgemein liegt ein großer Schwerpunkt für uns darin, muslimische Jugendliche in jeder Hinsicht zu fördern und ihnen zu ermöglichen, ihre Persönlichkeit ganzheitlich zu entfalten. Darin sehen wir die beste Methode, den jungen Muslim/innen zu einer starken Bindung zu Gott zu helfen und sie somit zu vollwertigen und aktiven Mitgliedern der österreichischen Gesellschaft zu machen.

Dieses Konzept entspricht unserem 3-d-Programm. 3-d, weil wir von den drei Dimensionen des Menschen – Körper, Geist und Seele – sprechen. Programm, weil wir die Persönlichkeit des Menschen als eine Einheit sehen, die harmonisch gefördert werden muss.

Activities

Um unsere Ziele zu erreichen, organisieren wir auch verschiedene Aktivitäten. Dazu gehören vor allem das Sommercamp und das Wintercamp. Diese beiden Veranstaltungen finden einmal im Jahr statt und beinhalten ein vielseitiges Programm. Das reicht von Vorträgen und Arbeitskreisen bis zu den verschiedensten sportlichen Aktivitäten, wie Wandern, Schwimmen, Fußball, Volleyball und im Winter natürlich Snowboarden, Skifahren und Rodeln. Einmal im Jahr bieten wir auch eine Reise an. Bis jetzt waren wir schon in Frankreich, Spanien und in Istanbul. Auf



unseren Reisen sehen wir uns natürlich die Sehenswürdigkeiten an, lernen aber auch etwas über die Geschichte des Landes und die Geschichte und Situation der Muslim/innen in dem jeweiligen Land. Besonders durch diese jährlichen Veranstaltungen gelingt es uns, den jungen Muslim/innen bewusst zu machen, dass es keinen Widerspruch darstellt, zum einen vollwertiges Mitglied einer mehrheitlich nicht-muslimischen Gesellschaft zu sein und trotzdem den Islam nach bestem Wissen und Gewissen zu praktizieren. Weiters bieten wir Seminare, Kurse, Tagesausflüge, interreligiöse Veranstaltungen, Diskussions- und Filmabende, Sportveranstaltungen, etc. an – also ein sehr umfangreiches Angebot.

Frauen

Ein besonderes Anliegen sind uns auch Angebote für junge muslimische Frauen. Da diese oft sowohl von der hiesigen Gesellschaft als auch von der muslimischen Community wenig gefördert werden, gilt es vor allem, ihnen ein entsprechendes Angebot zu bieten, das ihnen erlaubt, ihre Persönlichkeit zu entfalten.

Organisation

Eine wichtige Rolle spielen bei uns auch die so genannten Ortsgruppen, die sich wöchentlich treffen. Sie bieten die Möglichkeit, regelmäßig Erfahrungen auszutauschen, gemeinsam Probleme zu besprechen und Veranstaltungen vor Ort zu organisieren.

Das waren soweit die wichtigsten Infos zur MJÖ. Wenn euer Interesse noch nicht gedeckt ist, dann schaut einfach auf unsere Homepage: www.mjoe.at.

Sarah Hafis für die Muslimische Jugend Österreich

ösung in der gesellschaft wurde bewusst der weg der integration eingeschlagen.



den islam kennen lernen

Eine spannende Aktion für deine Jungschargruppe kann es sein, sich näher mit dem Islam auseinanderzusetzen. Dabei geht es darum, eine fremde Kultur und Religion kennen zu lernen. Eine Kultur und Religion, mit der auch die Kinder deiner Gruppe – vor allem in der Stadt Wien – konfrontiert sind. Die Beschäftigung mit dem Thema und das Kennen-Lernen von islamischen Bräuchen und Festen kann dazu beitragen, einen Dialog zwischen Islam und Christentum zu fördern und so Vorurteilen entgegenzuwirken und vorzubeugen. Dazu findest du im Folgenden einige Ideen.

Ein Frühlingsfest in Anlehnung an das islamische Opferfest „Id al Adha“

Die Idee dieser Aktion mit deiner Jungschargruppe ist, das islamische Opferfest „Id al Adha“ mit der Jungschargruppe kennen zu lernen und ein Frühlingsfest in Anlehnung an das islamische Fest zu feiern.

Jede/r Muslim/in strebt zumindest einmal im Leben eine Wallfahrt nach Mekka an. Die Wallfahrt nach Mekka beginnt gut zwei Monate nach dem Ramadan. Es sind nicht nur für die Pilger/innen, sondern für alle Muslim/innen Tage großer religiöser Bedeutung. Am 7. Tag, dem eigentlichen Abschlusstag

der Mekka-Wallfahrt, wird das Opferfest „Id al Adha“ oder auf türkisch „kurban bayrami“ gefeiert.

Hintergründe zu dem Fest und Umsetzungsideen für deine Jungschargruppe findest du auf der Homepage unter wien.jungschar.at/kumquat.

Eine Moschee besuchen

Eine spannende Rausgehaktion mit deiner Jungschargruppe kann euch in eine Moschee führen. Das Islamische Zentrum in Wien bietet Führungen für Kindergruppen an:

Islamisches Zentrum in Wien

21, Am Hubertusdamm 17-19

Tel: 01 / 270 13 89 - 0

Öffnungszeiten: täglich außer Fr, 9.00 bis 18.00 Uhr

Führungen für Kindergruppen nach telefonischer Vereinbarung.

Unter www.moslem.at gibt es die Moscheendatenbank, in der alle Moscheen in Österreich mit Adresse und Telefonnummer verzeichnet sind. Dort kannst du nach einer Moschee in deiner Nähe suchen.

„Wie schafft man es fünf Mal am Tag zu beten, wenn man unterwegs ist?“

„Müssen Babys auch fasten?“

„Wenn Islam von Friede kommt, warum sehe ich so viele schreckliche Nachrichten?“

Fragen wie diese stellen sich vielleicht deine Jungscharkinder, wenn sie über den Islam nachdenken. Antworten darauf gibt die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich. Sie bietet ein Dialogprogramm für Kinder- und Schulgruppen an. Genauere Informationen dazu unter www.derislam.at im Bereich „Service“, per Telefon unter 01/ 526 31 22 oder per Mail an: service@derislam.at.

Angie Weikmann

Filmaktion: zwei kleine helden

Der 10-jährige Marcello hat es nicht leicht. Marcellos Vater möchte aus seinem Sohn einen Profifußballer machen. Doch Marcello trifft niemals das Tor. Marcellos Mutter wünscht sich, dass aus ihrem Kind ein Priester wird, und steckt ihn vorsorglich schon einmal in den Kirchenchor. Doch Marcello kann nicht singen. Sein Traum ist es, hoch über die Dächer seiner Heimatstadt zu fliegen. Wäre da nur nicht seine Höhenangst.

Doch dann kommt Fatima, eine neue, muslimische Mitschülerin, in seine Klasse. Mit ihr ändert sich alles. Fatima ist selbstbewusst und eine großartige Fußballerin. Aber auch Fatima hat Probleme, ihre älteren Brüder wollen ihr das Fußballspielen verbieten. Doch zusammen lassen sich die beiden kleinen Helden jetzt nicht mehr unterkriegen.

Dieses Jahr gibt es wieder die Möglichkeit, mit deiner Jungschargruppe zur Filmaktion zu kommen.

Sa., 27. 11. 2004, 17:00

So., 28. 11. 2004, 17:00



Ort: Cinemagic, 1010 Wien, Friedrichstr. 4 erreichbar mit: U1, U2, U4 Station Karlsplatz; Straßenbahnen 1, 2, D, J, 62, 65, Badner-Bahn Station Kärntner Ring/ Oper; Bus 59 A Station Karlsplatz

Anmeldung ist notwendig!

Weitere Infos und die Möglichkeit, sich für die Kinderfilm-Aktion online anzumelden, gibt es auf unserer Homepage wien.jungschar.at oder im JS-Büro unter 01/ 51552-3396.

Land aufteilen, um das Brot zu vermehren!

Besuch aus Brasilien

Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion aus Brasilien kommen Ende November nach Österreich und erzählen von ihren Erfahrungen. Sie sind Mitarbeiter/innen der CPT, der Landlosenpastoral, und setzen sich für eine breite und gerechte Land- und Einkommensverteilung in Brasilien ein.

Ende November gibt es die Möglichkeit, die Mitarbeiter/innen von CPT in deine

Jungschargruppe, in die Gruppenleiter/innenrunde, zu einer thematischen Messe, ins Pfarrcafé,... einzuladen.

Wenn du Interesse hast, melde dich bis Mitte Oktober im Jungscharbüro: 01/ 51552-3396.

Weitere Infos zum heurigen Flugzettelprojekt CPT und Vorbereitungsmaterialien zur Sternsingeraktion findest du im nächsten **kumquat** und auf wien.jungschar.at.



BUCHTIPP

„...weil das Leben siegen wird!“

Luis Lintner

Die Lebensgeschichte eines DKA-Projektpartners und südtiroler Priesters in Brasilien.

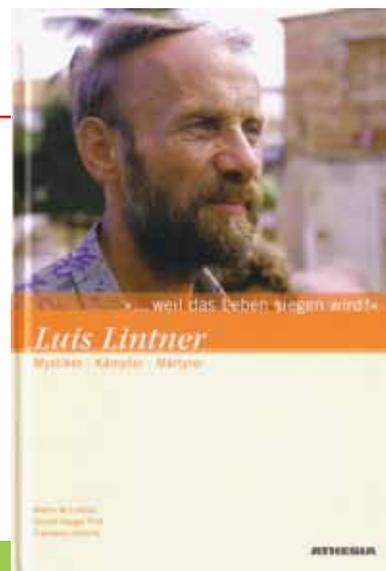
Luis Lintner (1940-2002) brach in der Mitte seines Lebens auf, um in Brasilien das Leben der Armen zu teilen. An ihrer Seite stand er für eine Kirche ein, die ihrer ursprünglichen Berufung folgt, im Namen Jesu „Hebamme der Hoffnung“ zu sein. Mit der Ausdauer und Zähigkeit eines Berglers hielt er den Widrigkeiten stand, denen er sich durch seine immer radikaleren Entscheidungen aussetzte und die ihm letztendlich das Leben gekostet haben. Am 16. Mai 2002 wurde er in einer Favela am Stadtrand von Salvador da Bahia erschossen.

In diesem Buch kommt Luis Lintner durch viele Zitate aus seinen Tagebüchern und durch seine gesammelten Rundbriefe selbst zu Wort. Es sind dies Dokumente eines Weges mit Höhen und Tiefen, von Phasen geistlicher Wüste und menschlicher Zweifel, ja Verzweiflung. Sie zeugen aber auch vom unbedingten Einsatz

von „Padre Luis“ für seine Armen, von der Hoffnung gegen jede Hoffnungslosigkeit, von seinem Weg zu Gott, der ihn zu den Armen führte.

Ausführlich kommt im Buch auch die schwierige politische und soziale Situation der Menschen zur Sprache, mit denen und für die „Padre Luis“ gelebt hat: der Kleinbauern und der Landlosen, der Kinder, Jugendlichen und Frauen in den Elendsvierteln Brasiliens. Für all jene, die es sich nahe gehen lassen wollen, wie es einem Projektpartner der Dreikönigsaktion geht, sehr empfehlenswert.

Martin Lintner (2004): „... weil das Leben siegen wird!“, Athesia, Bozen 2004 (ISBN 88-8266-293-4; EUR 19.90)



Einladung zur Buchpräsentation:

Missio Austria und die KJSÖ laden ein zur Buchvorstellung mit einer Filmpräsentation: „Padre Luis Lintner: Mensch unter Menschen“

Dienstag, den 19. Oktober 2004, 18.00 Uhr

Festsaal der Caritas Socialis, Pramergasse 7, 1090 Wien

Fairtrade-Schnäppchen



GUARANITO – weil Fairness Power gibt

Mit dem neuen Guarinito kommt eine Cola-Alternative in die Weltläden. GUARANITO enthält das belebende, koffeinhaltige Guaraná aus dem brasilianischen Amazonasgebiet. Durch die schonende Nutzung der Reichtümer des Regenwaldes trägt das Volk der Sateré Mawé zum Erhalt der Artenvielfalt und des ökologischen Gleichgewichts bei. Ihre Organisation CGTSM (= Allgemeiner Rat der Sateré Mawé) setzt sich für die Rechte der indianischen Bevölkerung und für die Verbesserung ihrer Gesundheits-, Bildungs- und Ernährungssituation ein. Voraussetzung dafür ist eine stabile wirtschaftliche Basis. Der Faire Handel mit Guaraná leistet dazu einen wichtigen Beitrag. Für ihre Ernte erhalten die Sateré Mawé derzeit das Fünffache dessen, was ihnen herkömmliche Händler bieten würden.

Angie Weikmann



partner/in unter gutem stern

„Partner/in unter gutem Stern“ ist eine Möglichkeit, sich über die Sternsingeraktion hinaus für Menschen in der „Dritten Welt“ einzusetzen.

Es gibt viele Möglichkeiten, Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion zu unterstützen: Mit Spenden bei Familienfesten, Schulaktionen, mit dem Erlös von Pfarrcafés und -festen, durch regelmäßige Unterstützung (Dauerauftrag),...

Als „Partner/in unter gutem Stern“ steht dir eine Reihe von Projekten zur Auswahl, in verschiedenen Kontinenten und Ländern, mit verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten: Kleinbauernfamilien, Frauenförderung, Straßenkinder, Menschenrechte, Pastoralprojekte,...

Mehr Infos dazu erhältst du im Jungschärbüro unter 01/ 51-552/ 3396 oder auf www.dka.at.

Sa 2. Okt **Boarding Now!**

Die Startveranstaltung für alle Gruppenleiter/innen mit Workshops am Nachmittag und dem coolen Fest am Abend – in der Sargfabrik! Nähere Infos kommen im Herbst per Post bzw. auf der Homepage.

Ort: 1140 Wien, Sargfabrik, Goldschlagstraße 169
 Eintritt: Euro 4.-
 (sollte deine Pfarre übernehmen)



KUM'T ZEIT

Die Termine für dich und deine JS-Arbeit

Anmeldung & Infos unter wien.jungschar.at oder im JS-Büro unter 01/ 51552-3396!

9., 16. & 17. Okt **Gruppenleiter/innen-Tage Süd & Nord**

Feine Workshops, in Behelfen schmökern und Zeit zum Plaudern & Austauschen mit anderen auf 3 Gruppenleiter/innen-Tagen in Niederösterreich. Nähere Infos und Anmeldung per Post und auf der Homepage.

Sa., 9.10. - Großweikersdorf
Sa., 16.10. - Mistelbach
So., 17.10. - Wr. Neustadt
 jeweils von 14:30 bis 18:00 Uhr

Jungschar-Büro Öffnungszeiten:

Mo geschlossen, Di, Mi und Fr: 9-17,
Do: 14-19 Uhr

Das Jungschärbüro ist am 26.10., am 1. und 2.11. sowie am 15.11. geschlossen! --

backstage

Wenn deine Kinder gerne einmal hinter die Kulissen des Fernsehens schauen wollen, bietet sich eine Führung durch den ORF an. Dabei können die Kinder erfahren, wo und wie Fernsehen gemacht wird, Kulissen und Studios besichtigen und im Erlebnisstudio (mit Bluebox) selbst „im Fernsehen“ sein.

1130 Wien, Würzburggasse 30, ORF-Zentrum
 Infos und Anmeldung: 01/877 99 99 oder backstage.orf.at/zent_fuehrung.html, Führungen finden beinahe täglich statt, Junior-Führung (bis ca. 10 Jahre): 1 Std., 3 Euro/ Kind; Klassik-Führung (bis 19 Jahre): 1 ½ Std., 4 Euro/ Kind (je 2 Begleitpersonen gratis), ab 20 Personen bekommt eure Gruppe eine Führung alleine.

wörtlich genommen

KUM'T RAT

Was wäre, wenn wir Worte aus der Alltagssprache wirklich wörtlich nehmen (oder in ihrer zweiten Bedeutung)? Dann wird womöglich aus einem großen Pflasterstein plötzlich ein kleiner Stein, der mit einem Pflaster verarztet wird, aus einem dicken Handbuch ein Buch aus lauter Händen, aus denen gelesen werden kann, und statt eines gewöhnlichen Eistees gibt es vielleicht Tee in Eiswürfelform. Vielleicht fallen euch noch mehr Wortspiele ein, die ihr dann (zum Teil) auch wirklich umsetzen könnt, indem ihr die neu kreierten Dinge tatsächlich nachbaut. (Einige weitere Ideen: Taschenuhr, Nasenflügel, Ballschuhe, Laufrad, Gummiring, Sonnenschein,...)

(Unter www.vvg.or.at, dem „Nonseum“, findest du unter „Wortspiele“ Bilder von ähnlichen Ideen!)

gruppen, stunden, datenbank

An dieser Stelle findest du ab dem nächsten **kumquat** immer Anregungen für Gruppenstunden aus der Gruppenstundendatenbank, zu der du als Gruppenleiter/in kostenlos Zugang hast. Mehr darüber in diesem **kumquat** auf Seite 19.

Ende Nov Besuch aus Brasilien!

Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion aus Brasilien kommen im November nach Österreich und erzählen von ihren Erfahrungen. Du hast die Möglichkeit, sie in deine Pfarre einzuladen – zu einem Diavortrag, in die Gruppenleiter/innen-Runde,... Nähere Infos & Anmeldung bis Anfang Oktober im Jungschärbüro 01/ 51552-3396.

Ort: in deiner Pfarre

Kosten: keine



27./28. Nov DKA-Filmaktion „Zwei kleine Helden“

Dieses Jahr gibt es wieder die Möglichkeit, mit deiner Jungschärggruppe zur Filmaktion zu kommen. Infos zum Film und Anmeldung auf der Homepage oder im JS-Büro 01/ 51552-3396.

Uhrzeit: jeweils 17:00

Ort: Cinemagic, 1010 Wien, Friedrichstraße 4

Kosten: 3,- Euro pro Kind; Gruppenleiter/innen zahlen keinen Eintritt.

Anmeldung ist notwendig!

4. Dez Unter der Feuerzange

Ein gemütlicher Abend für alle Gruppenleiter/innen mit Geschichten, Feuerzangenbowle,...

Uhrzeit: ab 18:00

Ort: Alte Burse, 1010 Wien, Sonnenfelsgasse 19

-- Das Jungschärbüro ist am 26.10., am 1. und 2.11. sowie am 15.11. geschlossen!

kinder, kirche, kunst

Das Erzbischöfliche Dom- und Diözesanmuseum bietet für Kindergruppen Führungen im Museum und Stadtpaziergänge an. Das genaue Programm des Museums findest du auf der Homepage, Stadtpaziergänge gibt es zu Themen wie Heilige, Sagen (rund um St. Stephan), u.v.m.

1010 Wien, Stephansplatz 6 (Passage)
Infos und Anmeldung unter 01/ 51552-3689, www.dommuseum.at
Führungen im Haus: 1 Std., 3,50 Euro/ Kind (für große Gruppen 2,15 Euro/ Kind + 25 Euro/Gruppe), Stadtpaziergänge: 1 ½ Std., 5,50 Euro/ Kind (2 Begleitpersonen gratis)

Fingerpuppen

Fingerpuppen könnt ihr aus verschiedenen Materialien (Karton, Papier, Wolle, Moosgummi, Federn, Perlen,...) herstellen. Oder aber ihr verwendet eure Finger als Grundlage und lasst verschiedene Figuren entstehen, indem ihr mit Hilfe von Wasser- oder Fingerfarben Gesichter und Gewand auf eure Finger malt. Diese Figuren können dann in kleinen Szenen aufeinander treffen, ihr könnt ein „Familienfoto“ machen oder sie können in der Pfarre auf „Entdeckungsreise“ gehen.

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 04/3 – September, Oktober, November 2004; die nächste Ausgabe erscheint Ende November

Medieninhaberin: Katholische Jungschär Erzdiözese Wien

Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschär, A-1010 Wien, Stephansplatz 6/6/60, Tel. 01-51552/3396, Fax: 01-51552/2397, E-Mail: dlwien@jungschär.at, wien.jungschär.at

Redaktion: Christine Anhammer, Andrea Jakoubi, Lisi Paulovics, Angie Weikmann

Chefredakteurin: Lisi Paulovics – Endredakteurin: Andrea Jakoubi

Redakteurin Weltteil: Angie Weikmann

weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Bernhard Binder, Gerald Faschingeder, Sarah Hafis, Otto Kromer, Martin Lacroix, Jutta Niedermayer, Vroni Richter, Christina Schneider, STUBE, Hanni Traxler, Ena Vichytil, Peter Wesely, Kathi Wexberg

Photos: Paul Feuersänger (Seite 1, 2), Jungschär Baumgarten (5, 13, 18, 10, 22, 25, 29, 31, 32 oben), Caritas ED Wien (6), Christina Schnieder (7), Jungschär Rossau (12, 33), Helmut Habiger (24 oben rechts, 38), Jungschär Pötzleinsdorf (27), Babsi Maly (30), Alte Burse (32 unten), mjö (34, 35), alle anderen Archiv Jungschär bzw. DKA

Zeichnungen: Lisi Paulovics (16), Andrea Jakoubi (30)

Layout & Bildbearbeitung: Helmut Habiger

Belichtung & Druck: Fa. Hannes Schmitz,

1200 Wien, Leystraße 43

